

Volkswille

Anzeigenpreis: Für Anzeigen aus Pommern-Schlesien je mm 0,12 Zloty für die druckgehaltene Zeile, außerhalb 0,14 Zloty. Anzeigen unter Text 0,50 Zloty, von außerhalb 0,60 Zloty. Bei Wiederholungen tarifliche Ermäßigung.

❖ Zentralorgan der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei Polens ❖

Abonnement: Vierteljährig vom 16. bis 31. 8. ct. 1,85 Zl., durch die Post bezogen monatlich 4,00 Zl. Zu beziehen durch die Hauptgeschäftsstelle Rattow, Seatestraße 29, durch die Filiale Königsberg, Kronprinzenstraße 6, sowie durch die Kolporteurs.

Redaktion und Geschäftsstelle: Rattow, Seatestraße 29. (ul. Kosciuszki 29). Postfachkonto: T. R. D., Filiale Rattow, 300174. — Fernsprech-Anschlüsse: Geschäftsstelle Rattow: Nr. 2097; für die Redaktion: Nr. 2004

Ja oder Nein?

Seit einigen Tagen beginnt in der polnischen Oppositionspresse wieder das Rätselraten, ob der Ministerpräsident eine außerordentliche Sejmession einberufen wird oder ob man abwartet, bis ein Antrag seitens der Sejmfraktionen beim Staatspräsidenten zur Einberufung einer außerordentlichen Sejmession einläuft. Politische Kenner wollen wissen, daß es die Regierung nicht zu einem solchen Antrag kommen lassen wird, sondern die außerordentliche Session selbst einberuft, um die Beratung des Haushalts dem Sejm vorzulegen. Man bringt die letzte Version damit in Verbindung, daß der Sejm nach seiner Legislaturperiode ordnungsgemäß aufgelöst werden soll und Neuwahlen ausgeschrieben, die dann im Frühjahr nächsten Jahres vor sich gehen sollen. Die Regierung soll den Plan nach Verlängerung der gegenwärtigen Legislaturperiode endgültig aufgegeben haben. Allerdings kann man die Pläne bezüglich der Wahlreform nicht übersehen und die Rechtspresse behauptet, daß die Wahlen keineswegs auf Grund der bestehenden Wahlordnung durchgeführt werden, sondern daß die Regierung nach Bewilligung des Haushalts mit dem Antrag kommen werde, daß ihr die Wahlreform im Verordnungswege überlassen werden solle. Die Rechtsparteien sind jedenfalls für einen solchen Antrag zu haben, Widerstand wird nur von den Linksparteien und den nationalen Minderheiten erfolgen, die in der letzten Zeit ja selbst von allen polnischen Parteien gar nicht ins politische Spiel einbezogen wurden. Man kann daraus entnehmen, daß man sich in allen polnischen Kreisen klar ist, daß eine Wahlreform auf Kosten der nationalen Minderheiten nur begrüßenswert wäre und wie dies die Regierung dann auszuhandeln bringe, mag ihre Sache sein. Hiergegen wenden sich nur die polnischen Sozialisten, die genau wissen, daß eine Einschränkung der nationalen Minderheiten gleichzeitig auch eine Einschränkung gegen das politische Proletariat bedeute. Aber da sie heute so gut wie gar keine Verbindungen zur Regierung unterhalten, erscheint es fraglich, ob man auf ihre Wünsche irgendwie eingehen wird.

Es unterliegt heute keinem Zweifel, daß die Regierung trotz aller Gegenstände zur Opposition einen Ausgleich sucht, man will aus diesem Dilemma heraus, sieht selbst ein, daß auf dem Verordnungswege doch nicht die politische und wirtschaftliche Krise behoben werden kann. Besonders was die Auslandsanleihe betrifft, so ist es klar geworden, daß die Geldgeber nur dann die Anleihe gewähren werden, wenn der Sejm durch ein entsprechendes Gesetz eine solche billigen wird. Gewiß hat im Auslande die Regierung Pilsudski ein Plus, doch geht das Vertrauen der Finanzleute nicht so weit, daß sie auf Grund dessen schon die Anleihe geben, denn man rechnet mit einer langfristigen Anleihe, für die das ganze Volk zu haften hat und nicht nur einige Vertrauensleute, die sich zufällig am Ruder befinden. Nun scheint man auch in Regierungskreisen zu der Überzeugung gekommen sein, daß eine Anleihe unabwendbar ist und sollte es selbst eine solche im eigenen Lande sein, so muß hier der Sejm sein Wort aussprechen, wenn eine solche Anleihe auch von Erfolg begleitet sein will. Andererseits wird betont, daß eine außerordentliche Sejmession deshalb notwendig sei, weil die Haushaltsberatungen sonst bis zum Ablauf der Legislaturperiode nicht fertig werden und die Regierung fest darauf besteht, daß in der Bewilligung des Haushalts keinerlei Experimente erfolgen. Allerdings läßt die Regierungspresse vernehmen, daß man im Kabinett nicht gewillt ist, es zu dulden, daß bei Einberufung einer neuen Sejmession, die Parteien mit Angriffen auf die Regierung kommen, denn dann müßte endgültig mit dem Sejm Schluß gemacht werden. Wir sehen, daß es also an einem Druck nicht fehlt, um die Dinge in ordentliche Bahnen zu lenken.

Zunächst befindet sich der Ministerpräsident in Urlaub und man muß abwarten, was nach seiner Rückkehr geschehen wird. Aber selbst die in Kalisch erwartete Lösung ist nicht gekommen, auch dort hat der Ministerpräsident nur den Kampf angekündigt und auf schwerwiegende Entscheidungen hingewiesen, die man aber nach Belieben deuten kann, ohne mit Bestimmtheit zu wissen, daß sie ausschließlich auf die Neuwahlen sich beziehen. Man glaubt aber, daß die Regierung ihre Pläne fertig hat, mit denen sie dann den Sejm überraschen will. Aus der Entwicklung der politischen Verhältnisse geht klar hervor, daß die Parteien selbst aber keinerlei Überraschungen erleben wollen und ohne die Wahlschreibung abzuwarten, bereits durch verschiedene Konferenzen und Aufrufe den Wahlkampf begonnen haben. Gewiß wäre die beste Lösung der kritischen Lage in der Auflösung des Sejms zu suchen, aber die Regierung will erst den Haushalt bewilligen haben und außerdem die für Herbst in Aussicht genommenen Anleiheverhandlungen durch Inbetrieb des parlamentarischen Lebens wieder in Fluß bringen. Man soll aber nicht die Schwierigkeiten verkennen, die sich sofort bei Einberufung des Sejms ergeben, wenn man die unerledigten Fragen berücksichtigt, denen die Regierung das Garaus machen wollte. Der Kampf gegen das Pressebrot, dann das Gesetz über die Selbstverwaltungsförderung und schließlich auch einige Interpellationen, die der Regie-

Gomjetrußland geht nicht nach Genf.

Keine Teilnahme an der internationalen Verkehrskonferenz
Ueberraschung in Genf wegen der Absage Tschitscherins

Genf. Der Generalsekretär des Völkerbundes hat soeben ein Telegramm des sowjetrussischen Außenkommissars, Tschitscherin, erhalten, in dem dieser ohne jede Begründung mitteilt, daß die Sowjetregierung an der internationalen Konferenz nicht teilnehmen werde. In Völkerbundskreisen hat das Telegramm gewisses Erstaunen erregt, da Tschitscherin am 26. Juli in einem längeren Schreiben an den Generalsekretär des Völkerbundes die Einladung zur Teilnahme an der Konferenz angenommen hatte. In diesem Schreiben erklärte Tschitscherin, die Sowjetregierung sei bereit, an der internationalen Verkehrskonferenz des Völkerbundes teilzunehmen, halte jedoch ihre grundsätzliche Stellungnahme zum Völkerbund unverändert aufrecht. Die Sowjetregierung fordere aber völlige Gleichstellung der sowjetrussischen Delegation auf der Konferenz neben den übrigen Delegationen. In dem Bestätigungsschreiben hatte der stellvertretende Generalsekretär des Völkerbundes ausdrücklich hervorgehoben, daß die sowjetrussische Delegation selbstverständlich die gleiche Behandlung erfahren würde. Lediglich bei den Abstimmungen über innere Organisationsfragen, wie die Verlehrsorganisation des Völkerbundes, würde eine Unterscheidung zwischen Mitgliedern und Nichtmitgliedern stattfinden. In Völkerbundskreisen nimmt man an, daß die Absage der Sowjetregierung auf diesen Teil des Schreibens des stellvertretenden Generalsekretärs des Völkerbundes zurückzuführen sei. Man weiß jedoch daraus hin, daß die Vereinigten Staaten und die Türkei, als Nichtmitglieder des Völkerbundes auf der Konferenz dennoch die Einladung zur Teilnahme an der Verkehrskonferenz angenommen hätten.

„Prawda“ über den kommenden Krieg

Moskau. In einem Leitartikel über Kriegsgefahr für Rußland sagt die „Prawda“, ein Krieg drohe wohl nicht in den nächsten Monaten, aber sicher in den nächsten Jahren, wobei Rußland daran interessiert sei, ihn solange wie möglich hinauszuzögern. Rußland wolle den Frieden, zumal es seine Vorkriegsstärke bei ruhiger Entwicklung schneller erreichen werde, als die kapitalistischen Staaten. Um die Ruhe der Entwicklung zu sichern, werde Rußland Provokationen kalteblütig ertragen, um einen Konflikt bis zur äußersten Möglichkeit aufzuschieben.

Rykow über die Einkreisung Rußlands

Moskau. Wie aus Moskau gemeldet wird, hielt Rykow in einer Versammlung der Jugendorganisationen in Moskau eine Rede über die internationale Lage Rußlands. Er betonte, daß die Sowjetregierung immer enger von einem Ring der imperialistischen Staaten umgeben werde, die es auf Beseitigung des Arbeiter- und Bauernstaates abgesehen hätten. Mit jedem Jahre spitzte sich die Situation mehr zu. Die erste und wichtigste Aufgabe der Sowjetregierung sei es, den Bemühungen der imperialistischen Staaten entgegenzuwirken. Hierzu sei in erster Linie die heranwachsende Jugend der Sowjetunion heranzuziehen. Obgleich der Termin des Kriegsausbruches noch nicht zu erkennen sei, müsse die Jugend doch von der Überzeugung durchdrungen sein, daß sie den Ansturm der feindlichen Kräfte abzuwehren haben werde. Dieser Ansturm werde recht heftig sein, weil er die vollständige Vernichtung des Arbeiter- und Bauernstaates zum Ziele habe. Um so sorgfältiger müsse die Vorbereitung der Jugend sein.

Gehler wird energisch — Erhardt wird frech

Berlin, 16. August. Wie eine Berliner Korrespondenz mitteilt, hat das Reichswehrministerium an Kapitän Ehrhardt unter dem 12. August 1927 ein Schreiben gerichtet, in dem mitgeteilt wird, daß der Reichsfiskus die ihm aus dem Kapp-Putsch erwachsenen Vermögensschäden mit den Pensionsansprüchen von Ehrhardt und General Lüttich aufrechnet. In dem Schreiben werden die von Lüttich eigenmächtig und rechtswidrig veranlaßten Verfügungen über Beförderungserhöhungen angeführt. Durch die Auszahlung der erhöhten Gehälter sollen dem Reich 6,3 Millionen Goldmark Schaden erwachsen sein. Der Rechtsbeistand des Kapitäns Ehrhardt Rechtsanwalt Bloch, will jetzt gegen den Reichswehrminister die Feststellungslage einreichen, denn Ehrhardt bestreitet es entschieden, am Kapp-Putsch in führender Stellung teilgenommen zu haben. Ehrhardt beruft sich darauf, daß er seine bis auf 12.000 Mark belaufenden Pensionsansprüche noch nicht angefordert habe, was er jetzt aber nach dem Schreiben des Reichswehrministers zu tun gedenke.

Banzetti irrsinnig geworden?

Berlin. Die Abendblätter melden aus New York: Aus Boston wird gemeldet, daß dort behauptet werde, Banzetti sei geistesgestört geworden. Schon vor 14 Tagen seien derartige Symptome aufgetreten und Banzetti sei in eine gepollerte Zelle überführt worden, was aber hier geheim gehalten worden sei. Vor zwei Tagen seien die Symptome wieder aufgetreten, was offenbar auf einen Nervenzusammenbruch zurückzuführen sei.

Sacco bricht den Hungerstreik ab

London. Wie aus Boston berichtet wird, hat Sacco Montag nach 30-tägigem Hungerstreik wieder etwas Nahrung zu sich genommen.

Im Schnellzug 2. Klasse ins Gefängnis

Paris. Der kommunistische Abgeordnete Martin, der vor einigen Tagen in Aubena zur Abkühlung einer gegen ihn verhängten gerichtlichen Strafe wegen Aufreizung des Militärs zum Ungehorsam verhaftet wurde, ist gestern in das Pariser Gefängnis überführt worden. Seine Ueberführung erfolgte im Schnellzug 2. Klasse unter Begleitung zweier Sicherheitsinspektoren von Lyon.

Die Regierung nicht gerade genehm sind. Solange die Regierung nicht selbst ausspricht, was sie will, wird man auch weiterhin auf Rätselraten in der polnischen Politik angewiesen sein.

Das Ende des Renegaten

Tschiangkaiſchek „reißt“ nach Amerika.

London, 16. August. Einer Neutermeldung aus Schanghai zufolge soll General Tschiangkaiſchek damit beschäftigt sein, ein an ganz China gerichtetes Manifest zu entwerfen, das morgen veröffentlicht werden soll und in dem er seinen Rücktritt vom Posten des Generalissimus der Kantinger Armee sowie der Ernennung des früheren Gouverneurs des Kantons Sikiang als seinen Nachfolger ankündigt. Einstweilen ist dieser Meldung gegenüber noch Vorsicht am Platze. Eine Bestätigung liegt noch nicht vor. Tschiangkaiſchek begibt sich nach Amerika.

Deportation der Aufständischen

Paris. Nach einer Agenturmeldung aus Lissabon beschloß der gestrige Ministerrat, alle an der Aufstandsbe-
wegung beteiligten Personen zu deportieren. Oberst Morais Sarmiento ist von der Armee ausgestoßen und Fidaline Figueireda von seinem Posten als Direktor der Nationalbibliothek ent-
hoben worden. Die Pariser portugiesische Gesandtschaft demen-
tiert die Meldung einzelner Blätter, monach Kriegsminister, Oberst Passos-Souza, einer der Hauptführer der Revolte, vom
vergangenen Februar gemessen sei. Im Gegenteil hätte Passos-
Souza die Regierungstruppen zu dieser Zeit befehligt und die
Aufständischen bekämpft. Es wäre auch unrichtig, daß die Re-
gierung während der letzten Ereignisse nach Amadora geflohen
wäre. In der Umgebung dieser Stadt habe nur eine Zusammen-
kunft der Truppen stattgefunden.

Madrid. Die Veranlassung des portugiesischen Umsturzversuches war die Ernennung des Kriegsministers zum
Vizepräsidenten des Kabinetts, der mehrere Minister durch
linksergerichtete ersetzt wollte. Der Polizeichef von Oporto,
Sarmiento, drang darauf mit zwei Offizieren in den Präsidenten-
schafspalast und forderte von Carmona den Rücktritt des neuen
Vizepräsidenten. Da Carmona die Eindringlinge verhaften
lassen wollte, schossen diese auf den Diktator, der jedoch unversehrt blieb. Von den Attentätern sind zwei verhaftet worden.
Die Regierung, die sich im Lager Amadora bei Lissabon auf-
hält, hat starke Truppenmassen zusammengezogen, so daß die
Ordnung wieder gesichert scheint.

In die Fremdenlegion verschleppt

Berlin. Nach einer Meldung des Lokalanzeigers aus
Kassel wurde der 18-jährige Sohn des Treppenhauers
Schmoll aus Elbersdorf im Nachbarfreie Mungenen in
die Fremdenlegion verschleppt. Der junge Mann war in
Frankfurt a. M. als Tischlergehilfe tätig und fiel dort den
Werbern in die Hände. Er schrieb seinen Eltern, daß er
nach Syrien oder China geschickt werden würde.

Frankreichs Aktion für Sacco und Vanzetti

(Von unserem eigenen Korrespondenten.)

Paris, Mitte August 1927.

Frankreich ist wohl dasjenige europäische Land, in welchem der Anarchismus die meisten Anhänger zählt. Die heutigen französischen Gewerkschaften sind aus einer anarchistischen Bewegung hervorgegangen, und das mangelnde Ausgeprägtheit großer politischer Parteien in Frankreich ist auf den hierzulande sehr starken anarchistischen Geist zurückzuführen.

Die französischen Anarchisten unterscheiden Individualisten und anarchistische Kommunisten. Das in Frankreich binnen kurzer Zeit zu einem außerordentlichen Einfluß gelangte „Komitee Sacco und Vanzetti“ besteht nur aus anarchistischen Kommunisten. Allerdings liegt der Fall in der französischen Provinz nicht ganz gleich. Da bilden oft auch Kommunisten, Sozialisten und bürgerliche Radikale das Lokalkomitee Sacco und Vanzetti. Die französische Zentralkommission dagegen und das Pariser Komitee liegt ausschließlich in anarchistischen Händen, doch ist es hinter seinem großen Werk so sehr zurückgetreten, daß die französische Öffentlichkeit diese Einzelheiten überhaupt nicht kennt. Die zwanzig Genossen des französischen Komitees Sacco und Vanzetti bilden eine der vom „Internationalen anarchistischen Verteidigungskomitee“ geschaffenen Kommissionen. Das französische Komitee besteht aus Anarchisten von aller Herren Länder.

Schon einmal hatte das französische anarchistische Verteidigungskomitee eine große Aktion zu entfalten: als Anfang 1924 im spanischen Ort Bera nahe der französischen Grenze 500 spanische Anarchisten auf dem Wege von Paris nach Madrid, wo sie der Herrschaft Primo de Riveras ein Ende machen wollten, verhaftet wurden. Die Aktion des Komitees hatte zur Folge gehabt, daß die Gefängnisstrafen meist auf fünf bis zehn Jahre ermäßigt wurden.

Mehr als tausend anarchistische Gruppen leben in der Welt zerstreut. Das französische anarchistische Verteidigungskomitee hatte erst Anfang dieses Jahres gezeigt, was es kann, als Masco, Durutti und Jover auf dem Umwege über die argentinische Regierung ihrem spanischen Hecker ausgeliefert werden sollten. Damals ließ Briand im März ein eigenes Auslieferungsgesetz schaffen, welches ermöglichte, die drei aus Argentinien zur Abholung der Gefangenen gesandten Polizeibeamten wieder nach Buenos-Aires unverrichteter Sache zurückzuschicken und dann die drei Gefangenen gänzlich frei zu bekommen. 150 000 Franken hatte das Komitee für diese Aktion ausgeben müssen.

Die Kosten des jetzigen Feldzuges für Sacco und Vanzetti sind natürlich bedeutend höher. „Wir sind einfach am Ende unserer finanziellen Kräfte“, sagte mir darüber heute die Leitung des Komitees Sacco und Vanzetti. Jeden Tag muß nach Amerika für 1000 bis 1500 Franken gelabelt werden. So kostete zum Beispiel die Drahtung des Appells der französischen Intellektuellen allein 1200 Franken aus der Kasse der Anarchisten. Die anarchistische Wochenschrift „Libertaire“, die gewöhnlich in einer Auflage von 30 000 Exemplaren gedruckt wird, war in den letzten Tagen wegen der Affäre Sacco und Vanzetti in 150 000 Exemplaren aufgelegt worden, wovon die meisten Nummern umsonst verteilt wurden. Das kostete den „Libertaire“ 10 000 bis 12 000 Franken pro Nummer extra.

Bekanntlich hatte die Abendzeitung „Le Soir“ eine Unterschriftenliste für Sacco und Vanzetti veranstaltet. 5000 Unterschriften gingen davon ein. Ferner verteilten die 20 000 organisierten französischen Anarchisten viele Unterschriftenlisten. Im ganzen kamen dadurch 2500 000 Unterschriften zusammen. 80 Kistenpakete wurden eingeschrieben an den amerikanischen Gouverneur Fuller gesandt (Jedes Paket kostete allein an Porto zehn Franken — 400 Gramm) und außerdem drei große Holzkisten mit Unterschriften zu Gunsten von Sacco und Vanzetti.

Das französische Komitee Sacco und Vanzetti hat stets in enger Zusammenarbeit mit den Gewerkschaften, den Sozialisten und bürgerlichen Radikalen alle Aktionen unternommen (aus bürgerlichen Kreisen kamen als Spenden aber nur im ganzen 5000 Franken ein). Nur die Kommunisten schlossen sich aus. Bis in die letzten Wochen kümmerten sich die Kommunisten fast überhaupt nicht um die beiden italienischen Anarchisten. Erst jetzt nachträglich regte sich das kommunistische Interesse, als sie merkten, sie könnten Kapital für ihre Partei daraus schlagen. Das Komitee Sacco und Vanzetti hat daher in einem

schroffen öffentlichen Briefe die Haltung der kommunistischen Partei in der Angelegenheit Sacco und Vanzetti scharf gebrandmarkt. Es erklärt, daß es bei den bürgerlichen Radikalen mehr Hilfe und Entgegenkommen gefunden hat als bei den Kommunisten.

Kurt Lenz.

Aussichtslos?

Kein deutsch-polnisches Verständigungskomitee.

Berlin. Wie die Telegraphen-Union erfährt, ist der von Zentrumsseite an einige Parlamentarier, u. a. die deutsch-nationalen Abgeordneten Hörsch, Lejung und Spahn sowie an zwei Abgeordnete der Wirtschaftspartei herangebrachte Vorschlag zur Gründung eines deutsch-polnischen Verständigungskomitees von den genannten Parlamentariern als aussichtslos abgelehnt worden.

Zagorskis Aufenthalt noch nicht bekannt

Warschau. Ueber den tatsächlichen Aufenthalt des verschwandenen Generals Zagorski hat sich bisher noch nicht das geringste feststellen lassen. Die Polizei sowie die ganze Bevölkerung des Landes sind fieberhaft bemüht, irgendwelche Anhaltspunkte über die Richtung seiner Entführung oder Flucht aufzufinden. Aus den verschiedensten Teilen des Landes laufen Meldungen ein, daß einzelne Personen den General gesehen haben wollen, ohne daß sich dadurch irgendwelche neuen Einzelheiten über sein mögliches Verbleiben ergeben haben. Von amtlicher Seite sind jetzt dem letzten Kommunikateur keinerlei weitere Mitteilungen über die Angelegenheit veröffentlicht worden.

Wer ist General Zagorski?

General Zagorski, der einem altadligen polnischen Geschlecht entstammt ist, trat schon früh in österreichische Militärdienste und war bei Ausbruch des Weltkrieges Stabschef in Lemberg. Er wurde im Herbst 1914 zu den polnischen Legionen abkommandiert, die am 6. August 1914 durch Pilsudski gebildet waren und den Krieg zunächst auf eigene Faust führten, später aber dem österreichischen Heere angegliedert wurden. Während des russisch-polnischen Krieges 1921 befehligte der General eine Brigade und zeichnete sich bei verschiedenen Gelegenheiten besonders aus. Zagorski gehörte er zu den besonderen Günstlingen des Marshalls, doch trat später, ähnlich wie bei Sikorski und zahlreichen anderen Legionsoffizieren, eine Spannung ein, die sich später sogar in bittere Feindschaft verwandelte. Zagorski war einer von den nationaldemokratischen Generälen, die in den Jahren 1923/25 eifrig gegen den Marshall wühlten und mit allen Mitteln verhinderten, daß er auch im Frieden dem Oberbefehl über das polnische Heer übernahm. Der General bekleidete damals die Stelle eines Abteilungsleiters im Kriegsministerium und wurde später kommandierender General des 1. Armeekorps in Warschau.

Als solcher trat er am 12. Mai 1926 den Manen Pilsudskis und den Soldaten, die dieser aus Rembertow herbeigeführt hatte, in der Vorstadt Praga entgegen und ließ gegen Mittag auf dem Warschauer Ufer der Weichsel Kanonen, Panzerautos und Maschinengewehre aufstellen. Nach griff der General später persönlich in die Straßenkämpfe ein und wollte den Staatspräsidenten wie die Regierung von einer Kapitulation abhalten. Es war selbstverständlich, daß der General für dieses Verhalten sofort verhaftet wurde. Pilsudski, der bekanntlich seinen Putz am Himmelstagsstern auch aus dem Grunde unternommen hatte, um der Korruption in Polen ein Ende zu machen, glaubte mit der Verhaftung des Generals einen besonders guten Gang zu haben, denn die Verfehlungen Zagorskis im Beschaffungswesen des Kriegsministeriums waren offenes Geheimnis. — Man erzählte sich überall im Heere wie im Parlament, welche ungeheure Summen der General aus Beschaffungsgeldern bei Armeelieferungen verdient hatte und mit welchem Aufwand er, der früher ganz arm gewesen war, in den letzten Jahren auftrat.

Polen warnt die Emigranten

Warschau. Der polnische Innenminister läßt den kürzlich erfolgten Maßnahmen gegen einzelne russische Emigranten und gegen eines ihrer Organe in Polen jetzt einen allgemeinen Aufruf folgen, der die jenseitigen russischen Emigranten vor jedem weiteren staatsfeindlichen Vorgehen gegen Rußland auf polnischem Boden warnt. Die Veröffentlichung ist zweifellos auf Grund der polnisch-russischen Verhandlungen erfolgt, die nach der Ermordung des Gesandten Woglow geführt wurden.

Eine Rede Painleves

Paris, 16. August. Der Kriegsminister Painleve hat heute in der Provinz der Einweihung eines Denkmals für die im Kriege Gefallenen beigewohnt. Er hat bei dieser Gelegenheit eine Ansprache gehalten, in der er gegen die antimilitaristische Propaganda, die in den letzten Wochen anlässlich der Reservistenübungen besonders aktiv von der kommunistischen Partei betrieben wird, Stellung genommen und den Gedanken der nationalen Verteidigung betont, ein Gedanke, der nach seiner Auffassung der Militärreform zu Grunde liegt. Die Ehrung, führte Painleve aus, die heute den Helden von gestern dargebracht wird, bedeutet zur gleichen Zeit eine Verpflichtung für die Zukunft. An die Zuhörerschaft gewandt, sagte er: Nicht, daß in Euren Köpfen der geringste Gedanke der Herausforderung oder des Imperialismus vorhanden wäre; Ihr verabscheut auf's tiefste und Ihr habt stets verabscheut jede Abenteuerpolitik. Ihr habt ebenso wenig die Absicht, Eure heute heißen Grenzen zu überschreiten, wie Vereinigt über die Alpen hinauszuwölken. Aber solange unter den Völkern des alten Kontinents lebendiger Groll und Reime des Hasses leben, solange es Leute gibt, die sie großziehen bemüht sind und durch ihr Schüren neuer Katastrophen hervorgerufen drohen, solange die Völker Europas nicht verstanden haben, daß ihre Zusammenarbeit der einzige Weg des Heils ist, gibt es für ein friedliches Volk kein anderes Mittel, schlechten Absichten vorzubeugen, als daß sein Wille, eher alles zu opfern, als Gewalt und Unterdrückung zu ertragen, sich fest und offenkundig zeigt. Dem unerhörten Willen, in keinem Fall zum Angriff überzugehen, muß als Ergänzung gegenüberstehen der unerschütterliche Wille, jeden Angriff abzuwehren.

Neuer italienisch-jugoslawischer Zwischenfall

Paris, 16. August. Wie der „Petit Parisien“ aus Belgrad berichtet, liegen aus Skutari Meldungen über einen neuen italienisch-jugoslawischen Zwischenfall vor. Italienische Flugabwehrkräfte errichten in der Umgebung von Skutari eine bedeutende Flugbasis; die Arbeiten dazu leiten italienische Offiziere in Zivil. Einzelne albanische Stellen wehren sich gegen die Schaffung dieses italienischen Flughafens. Bei einem in diesem Zusammenhang entstandenen Streit wurde ein italienischer Offizier getötet und mehrere italienische Soldaten verletzt.

„Die Welt hat die Lehren von 1914 noch nicht begriffen“

Am 13. Jahrestage der englischen Kriegserklärung erinnert „Daily Herald“ in einem Leitartikel daran, daß im Laufe des Weltkrieges über sieben Millionen Menschen getötet und über 13 Millionen verwundet wurden, und bedauert, daß auch heute, 13 Jahre nach Ausbruch des Krieges, das militärische Element in der Welt noch ebenso stark wie früher sei und noch immer Menschen und Maschinen zur Zerstörung der Zivilisation trainieren. Es sei eine Schande, schreibt das Blatt, daß auch noch heute von den einzelnen alliierten Mächten ungeheure Summen für Kriegsrüstungen ausgegeben werden. So gebe England jährlich 124 648 000 Pfund aus, die Vereinigten Staaten 109 010 000 Pfund, Japan 161 540 000 Pfund, Frankreich 45 000 000 Pfund, Italien 42 700 000 Pfund. Hierzu komme Sowjetrußland mit Rüstungsausgaben in Höhe von nahezu 44 000 000 Pfund. Dies seien furchtbare Zahlen und ein Beweis dafür, daß die Welt die Lehren von 1914 noch nicht begriffen habe.

Diplomatisches Revirement in Polen

Im diplomatischen Korps Polens findet eine ganze Reihe von Veränderungen statt. Der Kabinettschef im Ministerpräsidium, Gzyskowski, geht als Gesandter nach Prag an Stelle des in den Ruhestand tretenden bisherigen dortigen Gesandten Grafen Zajacki. Der Gesandte in Belfast, Filipowicz, geht als Gesandter nach Brüssel. Als Gesandtschaftsrat nach Berlin kommt der bisherige Beamte des Außenministeriums, Racjinski, während der bisherige Berliner Gesandtschaftsrat, Thaddeus Morawski, ins Ministerium berufen wurde.

Die Bande des Schreckens

The Terrible People
von Edgar Wallace

21)

Little Heartsease! Nicht nur Nora Sanders, sondern auch Joshua Montford sollte sich dort aufhalten, wo dieser zwei Zimmer bestellt hatte, von denen er selbst eins bewohnen wollte. In Little Heartsease sollte Montford seinen Tod finden. Deswegen war sich Arnold Long gewiß. Er glaubte nicht an Zufälle, besonders nicht an so auffallend unwahrscheinliche Zufälle.

Er ließ eine Autodrosche holen und brachte das Mädchen nach Hause. Dann ging er nach Scotland Yard zurück und überdachte auf dem Wege den Entführungsversuch an der Besitzerin des Hotels, wo Joshua Montford die nächste Woche verbleiben wollte. Wie konnte man sie für Nora halten? Diese war kleiner, ihre Gesichtsfarbe ganz anders, und was hatte Nora Sanders um Mitternacht in Berkeley Square zu suchen?

Früh am nächsten Morgen fuhr er nach Berkshire und erreichte den Landklub zu einer Stunde, wo die Gäste erst an ihr Morgenbad dachten.

Es war ein wunderschönes Gebäude, mitten im Park gelegen. Der Golfplatz war in der ganzen Welt bekannt, und das Hotel genoß einen guten Ruf wegen seiner vorzüglichen Küche und der herrlichen Einrichtung der Räume. Die Besucher bewunderten sich allerdings über die hohen Preise, denn eine Woche in Little Heartsease kostete ebensoviele wie ein dreimonatiger Aufenthalt in einem der Modebäder auf dem Kontinent. Das Hotel räumte sich, einen Küchenchef von internationalen Ruf und das bestgeschulte Personal im ganzen Lande zu haben, und der Wetter wußte, daß in bezug auf Bequemlichkeit und Luxus das Hotel alle anderen überragte.

Long fragte sofort nach dem Besitzer und erfuhr, daß Mr. Cravel schon zeitig aufgestanden sei und augenblicklich sein Frühstück im Privatbureau einnehmen. Ein großer, ernst aussehender junger Mann, in einen taubellen sitzenden Cut gekleidet, begrüßte den Wetter. Sein Aussehen trug das gewisse Unbestimmte zur Schau, das Leute seines Berufs selbst in gehobener Stellung nicht ablegen können.

„Ja, ich habe von dem unheimlichen Vorfall gehört“, sagte er. „Meine Schwester rief mich noch während der Nacht an.“

Sie sind Inspektor Long? Ich glaube, ich habe für Sie für die nächste Woche ein Zimmer reserviert.“

Er war vollständig ruhig. Nicht einmal die Gefahr, in der sich seine Schwester befunden hatte, erregte sein erhabenes Wesen. Der Wetter Long, den man nicht leicht überraschen konnte, staunte über die Ruhe, mit der dieser Mann das Erlebnis seiner Schwester aufnahm. Mit einigen Worten erklärte Mr. Cravel diesen Mangel an Besorgnis.

„Meine Schwester und ich, wir haben in der ganzen Welt keine Feinde, aber um so mehr gute Freunde. Dieser Anschlag gegen sie kann nur ein Irrtum sein. Ich nehme an, daß die Uebeltäter nicht festgenommen wurden, nicht wahr? Das überzeugt mich nicht. Wollen Sie Ihr Zimmer sehen? Es liegt neben dem Mr. Montfords.“

„Ich möchte gern wissen, wer in der nächsten Woche hier die Gäste sein werden?“

„Ich kann Ihnen eine Liste zeigen“, sagte der Geschäftsführer.

Er entnahm einer Mappe einen großen mit gierlicher Schrift beschriebenen Bogen Papier. Die Augen des Detektivs überflogen die Liste der zu erwartenden Gäste.

„Miss Revelstoke ist eine regelmäßige Besucherin, nicht wahr?“

Cravel nickte.

„Sie interessiert sich nicht gerade für das Golfspiel, aber sie liebt die Gesellschaft. Die Dame, deren Name von der Bande erwähnt wurde, die meine Schwester überfiel, ist ihre Sekretärin.“

Der Wetter schweig und verfolgte die Liste weiter.

„Jackson Cravley — ist er ein ständiger Besucher während der Golfwoche?“

„Er war im vorigen Jahr hier“, sagte der Besitzer. „Ich möchte sagen, daß Mr. Cravley einer unserer Freunde ist, wenn man überhaupt von seinen Gästen als von Freunden sprechen darf. Man müßte vielmehr sagen, daß er ein Freund meiner Schwester ist. Denn...“ er zögerte, „na sie sind sehr gute Freunde. Meine Schwester und ich, wir haben ihn in Marlow besucht.“

Im weiteren Verlauf des Gesprächs teilte er ihm mit, daß Miss Alice Cravel den Empfang der Gäste unter sich habe. Ihr waren ein Bureaugehilfe und ein Buchhalter unterstellt, und sie war sozusagen die Kassiererin des Unternehmens.

Der Detektiv ging hinaus, um sein Zimmer zu besichtigen. Es gehörte zu einer Zimmerecke, die aus zwei Schlafzimmern

und einem Salon bestand. Jene waren bis zur halben Höhe mit dunkler Eiche getäfelte, während der Salon eine Täfelung aus weißem Holz aufwies. In jedem Zimmer befand sich ein Telefon, das mit einem Stechfontain an der Wand befestigt war, und neben jedem Schlafzimmer lag eine Badeeinrichtung.

„Dieses wird Mr. Montfords Zimmer sein“, sagte Cravel, während er die Tür nach dem wunderbar eingerichteten Zimmer öffnete. „Es ist etwas größer als dasjenige, das wir für Sie bestimmt haben, und gewährt einen schöneren Ausblick.“

Die Räumlichkeiten lagen im zweiten Stockwerk. Der Wetter öffnete das vergitterte Fenster in Montfords Zimmer und schaute hinaus. Unter ihm befand sich ein ungefähr zwanzig Yards langes Glasdach, das der Geschäftsführer als das Dach des Speisesaals bezeichnete. Nach Ansicht des Detektivs lag es günstig, denn dadurch war es so gut wie unmöglich, daß dem Bankier von außen her Gefahr drohte. Das Glas verhinderte das Anlegen einer Leiter an die Fenster; das Zimmer hatte drei Türen, die alle aus dickem Eichenholz bestanden und mit einem Schloß und einem Riegel versehen waren. Eine Tür führte nach dem kleinen Baderaum, eine nach dem Gang und die dritte nach dem Salon. Der Detektiv schritt an der Wand des Zimmers entlang und bespökte die Täfelung. Mr. Cravel lächelte.

„Wir haben keine geheimen Klappen oder Türen. So etwas vermuten Sie Detektive gewöhnlich in solch alten Häusern“, meinte er. „Im Grunde genommen ist sehr wenig von dem alten Innern erhalten. Ich habe alles herausreißen lassen, und von dem Gebäude, wie es erst da stand, sind nur die Außenwände stehen geblieben.“

„Ist ein besonderer Grund vorhanden, Mr. Long, daß Sie sich bei uns aufhalten wollen? Diese Frage mag etwas ungehörig klingen, aber nochmals — ist ein besonderer Grund vorhanden?“

„Welcher Grund sollte es sein?“ fragte der Wetter.

Mr. Cravel schüttelte den Kopf.

„Ich weiß nicht, aber man hört allerhand seltsame Gerüchte über Montford. Mr. Jackson Cravley, sein Nachbar, sagt, daß er dauernd in der Furcht vor Ermordung lebe. Ist das wahr?“

„Mr. Jackson Cravley scheint sehr viel über seinen Nachbarn zu wissen“, bemerkte der Wetter trocken.

Mr. Cravel lächelte.

(Fortsetzung folgt)

Polnisch-Schlesien

Die polnische Ernährungspolitik in Ost-Oberschlesien

Seit der Übernahme Ost-Oberschlesiens durch den polnischen Staat haben wir von einer zielbewußten Ernährungspolitik nichts gemerkt. Gewisse Vorbereitungen hat Warschau getroffen, die aber lediglich in der Schaffung einer Ernährungsabteilung bei der Vorläuferin der künftigen Wojewodschaft, der „Rada Ludowa“, bestanden haben. Der Ernährungsminister, der vor der Übernahme in Sosnowice amtierte, befaßte sich mit dem Einkauf von Lebensmitteln nach Deutschland gegen Kuntzgebühren. Tugendwelche Vorbereitung für die Übernahme Ost-Oberschlesiens hat der Ernährungsminister nicht getroffen. Die Folge davon war, daß sofort nach der Übernahme der Lebensmittelmangel in Ost-Oberschlesien eingetreten ist, der von Woche zu Woche drückender wurde. Die Verordnung der Wojewodschaft, die die Ausfuhr von Lebensmitteln und Bedarfsartikeln unter Strafe stellte, konnte daran auch nichts mehr ändern. Hier und da wurde ein jüdischer Kaufmann aus Polen erwischt und bestraft, als er die Reste von Seidenstoffen und seidene Strümpfe aus Kattowitz nach Warschau ausführen wollte. Lebensmittel hat uns diese Verordnung nicht verschafft. Selbst die Beseitigung des früheren Abteilungsleiters Ryzowski und die Nominierung Dr. Gonia zum Abteilungsleiter konnten die Lebensmittelkatastrophe in Schlesien nicht beseitigen. Dr. Gonia kaufte einige Waggons Mehl, Schmalz usw. zu unglaublich hohen Preisen, die für die ober-schlesischen Arbeiter unerschwinglich waren und die trotz des Lebensmittelmangels eingelagert werden mußten, weil den geforderten Preis niemand zahlen konnte. Die Lebensmittelversorgung in Ost-Oberschlesien hat sich erst dann gebessert, als sich die schlesischen Kaufleute auf dem neuen Einkaufsmarkt zurecht gefunden hatten, was dadurch ersichert war, daß die Zahlungsmittel in Polen (die polnische Mark) und in Ost-Oberschlesien (die reichsdeutsche Mark) mit jedem Tag an Wert einbüßten. Die Wojewodschaft liquidierte schließlich ihre Ernährungsabteilung, als sie ein sah, daß diese Abteilung sich in jeder Hinsicht als der Aufgabe nicht gewachsen erwiesen hat und beschränkte sich darauf, die Konsumgenossenschaften durch Geldkredite zu unterstützen. Damit hörte jeder Eingriff von Seiten der Regierung in die Ernährungsangelegenheit des schlesischen Volkes auf. Einzelne Versuche, die Arbeitslosen mit Winterkartoffeln zu versorgen, kann auf das Konto einer Ernährungsabteilung der Regierung kaum gebracht werden, desgleichen die Mehl- und Schmalzverteilung an die Arbeitslosen vor den Kommunalwahlen. Seit vier Jahren mißt sich die schlesische Wojewodschaft in die Ernährungsfragen nicht mehr ein, sondern überläßt den Dingen ihren Lauf. Das soll demnächst anders werden.

In den Regierungskreisen hat man eingesehen, daß es gerade die Teuerung ist, die dem Staate, neben der Arbeitslosigkeit die ärmeren Volksschichten, insbesondere die Arbeiterklasse, entzweiet und man will dem vorbeugen, indem man wenigstens die Brotversorgung für die Industriearbeiter sichern will. Polen ist zwar ein Agrarstaat, produziert aber infolge des schlechten Standes der polnischen Landwirtschaft kaum soviel, daß es für die Ernährung der eigenen Bevölkerung ausreicht. Man führt Polen jedes Jahr Getreide aus, und die Folge davon ist, daß bereits im Frühjahr Getreide im Auslande für den Inlandskonsum eingekauft werden muß. Dadurch steigen die Brotpreise und mit ihnen auch die Erbsitterung der ausgehungerten Arbeiterklasse gegen die Regierung. Das einfachste wäre hier, die Getreideausfuhr überhaupt zu verbieten und dadurch die Brotversorgung für die Stadt- und Industriebewohner zu sichern. Das wird die Regierung nicht tun, weil sie sich auf die konservativen Agrarkreise, die in der Regierung selbst vertreten sind, stützt und weiterhin stützen will. Sie will sich also durch Halbmittel helfen, über die sie selbst noch im Dunkeln zu sein scheint.

Nach der letzten Rückkehr des schlesischen Wojewoden aus Warschau, erklärte der Wojewode, daß für Ost-Oberschlesien Getreidereserven angelegt werden. Außerdem wurden bereits Kredite für den Bau einer Getreidemühle und einer mechanischen Bäckerei gewährt. Daraus geht hervor, daß die Wojewodschaft Getreide einlagern will. Nähere Einzelheiten über die Mühle und die Bäckerei fehlen vorläufig. Es steht nicht fest, ob die Regierung sich selbst mit diesen Dingen befassen wird, oder, ob sie die Privatinitiative in Anspruch nimmt. Auch steht es nicht fest, wann alle diese Pläne in Angriff genommen werden. So viel man bis jetzt erfahren konnte, soll die Bäckerei ein Kommunalbetrieb oder ein Genossenschaftsbetrieb werden. Wir wollen uns vorläufig jeder Bemerkung enthalten, um der Regierung ihr Werk nicht zu erschweren.

Zum Schluß muß die Tatsache festgestellt werden, daß es ein großer Fehler war, die Ernährungsfrage in Ost-Oberschlesien ganz fallen zu lassen, wie das die Regierung bereits im Jahre 1923 getan hat. Ost-Oberschlesien ist nicht nur ein Industriegebiet, sondern liegt geographisch derart ungünstig, daß es zum teuersten Gebiet in Polen geworden ist. Andererseits ist hier die Arbeitslosigkeit am größten und die Löhne reichen zur Ernährung einer Familie schon lange nicht mehr. Diese Notlagepolitik, die die Regierung auf dem Ernährungsgebiete bei uns getrieben hat, hat wesentlich zur Verelendung der Arbeitermassen beigetragen. Von den neuen Plänen auf dem Ernährungsgebiet der polnischen Regierung versprechen wir uns auch nicht viel, weil hier nur ganze Arbeit eine Erleichterung bringen könnte, nämlich das gänzliche Ausfuhrverbot von Getreide.

Aus der Klerikalen Jugendbewegung in Polen und Schlesien.

Die Kirche scheut keine Mühe, wenn es gilt, die Jugend unter ihren Einfluß zu bekommen. Organisationstalent kann man ihr nicht absprechen, wovon der 8. Bericht des „Bundes der katholischen Jugend“ in Polen das beste Zeugnis ablegt. Der Zentrale sind insgesamt 2681 katholische Jugendvereine angeschlossen, die aber keinesfalls einen Verband bilden. Im Jahre 1926 haben sich der Zentralstelle 638 neue katholische Jugendvereine angeschlossen, so daß bereits täglich durchschnittlich 2 Neuanmeldungen vorliegen. Von den 2681 Vereinen haben 2470 Vereine rechtzeitig ihre Berichte nach Polen eingeschickt. Aus diesen Berichten

geht hervor, daß die Zahl der Mitglieder 96 815 beträgt und davon sind 55 831 männliche und 40 820 weibliche; auf jeden Verein entfallen also durchschnittlich 39 Mitglieder. Alle Vereine zusammen genommen zählen 105 161 Mitglieder. Keine zweite Organisation in Polen kann sich rühmen, eine Organisation von 60 000 männlicher und 45 000 weiblicher Jugend in Vereinen zusammengefaßt zu haben. So was bringt nur die Kirche fertig, die sich wegen Mangel an Organistoren und der dazu erforderlichen Mittel nicht beklagen kann. Im Jahre 1925 gehörten dem Bunde 1998 Jugendvereine mit einer Mitgliederzahl von 67 895 Mitgliedern an. Das Wachstum des klerikalen Jugendbundes ist also augenfällig.

Ost-Oberschlesien zählt 115 klerikale Jugendvereine, die dem Bunde für klerikale Jugendvereine in Polen angeschlossen sind. Auf einen schlesischen Jugendverein entfallen durchschnittlich 71 Mitglieder. Das beweist, daß in Ost-Oberschlesien 8165 junge Leute in den klerikalen Jugendvereinen organisiert sind. 8 Prozent der schlesischen Jugendvereine mit annähernd 700 Mitgliedern haben nicht rechtzeitig ihre Berichte an den Bund in Polen geschickt. Der größte katholische jugendliche Verein in ganz Polen befindet sich in Ost-Oberschlesien, nämlich in Schwientochlowitz. Dieser Verein zählt mehr als 1500 Mitglieder. Auch ist hier die klerikale Betätigung in den Jugendvereinen die stärkste. Fast ein jeder Verein besitzt seine eigene Fahne und tritt viermal im Jahre zur gemeinsamen Kommunion zusammen, während in allen übrigen polnischen Gebieten nur zweimal im Jahre zur Kommunion gemeinsam angetreten wird.

Dieser Bericht liefert einen Beweis dafür, daß der katholische Klerus alles daransetzt, um die Jugend der Arbeiterbewegung zu entziehen und zu entfremden. In den klerikalen Vereinen wird die Jugend zur Dienerin der Kirche und der kapitalistischen Weltordnung bearbeitet und zwar nicht ohne Erfolg. Neben der Jugend sind es die Frauen, die dem klerikalen Einfluß am meisten ausgesetzt sind. Auf der Jugend und den Frauen ruht hauptsächlich die Macht des katholischen Klerus, was sich jedesmal bei den Wahlen bewahrheitet. Die sozialistisch aufgestellten Arbeiter sollen nicht vergessen, daß die Zukunft demjenigen gehört, der die Jugend beherrscht.

Kattowitz und Umgebung

Wichtig für die Arbeitslosen. Alle diejenigen Erwerbslosen, welche eine Unterstützung nach der Wojewodschaftsaktion 26 Wochen hindurch und länger bezogen haben, müssen, um ihrer Rechte nicht verlustig zu gehen, bis einschließlich zum 31. August d. Js. entsprechende Gesuche zwecks Eintragung in die Normalaktion beim Arbeitsvermittlungsbüro im Rathaus Boguski, Zimmer 9, einreichen. Es handelt sich um solche Personen, welche vor ihrer Entlassung in Betrieben mit einer Belegschaft von mehr als 5 Personen beschäftigt waren, in der Zeit von Oktober 1924 bis einschließlich zum heutigen Tage auf der letzten Dienststelle ununterbrochen 20 Wochen hindurch gearbeitet haben und infolge Reduktion zur Entlassung gelangten. (Siehe Dz. U. R. P. N. 46 poz. 404.) Die Normalaktion ist auf 13, später auf 17 und 26 Wochen festgesetzt worden. Nach Ablauf dieser Zeit fallen die Beschäftigungslosen automatisch der Staatsbeihilfe zu. An die Erwerbslosen wird alsdann monatlich eine einmalige Unterstützung in Form einer Beihilfe ausgezahlt.

Serabückung der Unterstützungsbeträge für physische Arbeitslose. Bisher gelangten an die Erwerbslosen laut Erwerbslosenfürsorgegesetz vom 15. Juli 1924 pro Woche folgende Unterstützungsbeträge zur Auszahlung: Ledige Arbeitslose 13,86 Zloty, verheiratete Arbeitslose (Erwerbslose mit Ehefrau) 16,87 Zloty, Beschäftigungslose mit einer Familie bis 4 Pers. 18,48 Zloty u. solche Erwerbslose mit einer Familie von mehr als vier Köpfen 23,90 Zloty. Es erfolgte bisher eine Ueberzahlung bei der Verabfolgung der Unterstützungsbeträge, da auf Grund der Verfügung des Ministerrats vom 4. August 1926, Paragraph 5, Artikel 11, bestimmte Einheitsbeträge vorgesehen sind, welche für ledige Arbeitslose, netto 11 Zloty, ferner für verheiratete Erwerbslose (Arbeitslose mit Frau) 13 Zloty, Arbeitslose mit einer Familie bis zu 4 Personen 16 Zloty und Beschäftigungslose mit einer Familie von mehr als vier Kindern 19 Zloty betragen. Man sieht sich nunmehr veranlaßt, an die Auszahlung der eigentlichen, laut der eingangs erwähnten Verfügung vorgesehenen Unterstützungsbeträge heranzugehen, da die bisher gezahlten Sätze in der bekannten Höhe nicht vorgeschrieben waren und eine Regelung unbedingt zu erfolgen hat. Die Auszahlung der Einheitsbeträge wird am nächstfolgenden Sonnabend, den 20. August d. Js., für die Erwerbslosen von Groß-Kattowitz erfolgen, soweit sie, was nochmals betont wird, nach dem Erwerbslosenfürsorgegesetz vom 18. Juli 1924 eine Unterstützung beziehen.

Verlegung des Armenamtes. Wie uns berichtet wird, wurde das Armenamt für Boguski-Jawodzie vom Rathaus nach dem Magistrat in Kattowitz, ulica Mińska (Mühlstraße), 2. Eingang, Zimmer 20, verlegt.

Das städt. Sparguthaben. Der Stand der Kapitalseinslage in der städt. Sparkasse betrug am 30. Juni d. Js. 693 642,21 Zloty. Im Laufe des Monats Juli flossen weitere Spargelder in Höhe von 108 136,48 Zloty ein, während in dem gleichen Zeitraum eine Summe von 54 747,66 Zloty von der Kasse abgehoben wurde. Es erhöhte sich demnach infolge der Neueinslagen die Summe des gesamten Sparguthabens im Vergleich zum Vormonat um 53 888,82 Zloty und betrug am Schluß des Monats Juli insgesamt 747 031,03 Zloty.

Die „Polonia“ wieder beschlagnahmt. Die Sonntagsnummer der „Polonia“ verfiel der Beschlagnahme. Das Blatt brachte über die Affäre Zagorski die verschiedensten Gerüchte und zog die Mitteilungen der Sanierungsprelle in Zweifel. Anheimend haben die karlistischen Uebergriffe höheren Orts nicht imponiert!

Königshütte und Umgebung

Aus der Magistratsitzung.

In der letzten Magistratsitzung wurde nach einer Reihe von Steuerniederlegungen, unter Mitteilungen der Wojewodschaft vom 4. August, der seiner Zeit gewählte Stadtrat Theimer (Deutsche Wahlgemeinschaft) bestätigt wurde. Die Einführung erfolgt in der nächsten Stadtverordnetenversammlung. Somit hat der Magistrat Königshütte seine vorgeschriebene Besetzung

Börsenkurse vom 16. 8. 1927

(11 Uhr vorm. unverbindlich)

Warschau . . . 1 Dollar	{ amtlich = 8,95 zł frei = 8,96 zł
Berlin . . . 100 zł	= 46,893 Rmt.
Kattowitz . . . 100 Rmt.	= 213,25 zł
1 Dollar	= 8,95 zł
100 zł	= 46,893 Rmt.

Um die Fertigstellung der Badeanstalt schnell zu ermöglichen, wurde beschlossen, die Kosten der Zu- und Abflusanlage der Gewässer zu tragen.

Infolge der seinerzeitigen Zuwendung der Wojewodschaft einer Summe von 30 000 Zloty, wurde der im Etat der kaufmännischen Fortbildungsschulen vorgesehene Mehrbetrag von 24 200 Zloty bewilligt.

Nachdem in der letzten Stadtverordnetenversammlung nach langer Debatte die Einführung eines einjährigen Lohnkurses in den hiesigen Fortbildungsschulen abgelehnt wurde, befaßte sich der Magistrat nochmals mit dieser Angelegenheit und beschloß, einen Versuch mit Einschreibungen zu machen, um die Notwendigkeit festzustellen. Nunmehr wird die Einführung der Kurse von der Zahl der Eintragungen abhängen.

Ein langwieriger Streitfall zwischen Magistrat und der Verdingungsfirma Gabrich wurde dahin geregelt, indem beschlossen wurde, das Streikobjekt, den Leichenwagen für 2750 Zloty anzukaufen. Somit ist der Beschluß der letzten Stadtverordnetenversammlung, wo für die Anschaffung eines neuen Leichenwagens 5000 Zloty bewilligt wurde, hinfällig geworden.

In dem städtischen Grundstück an der ulica Podgorna 32 (Nebenbergsstraße) besteht die Möglichkeit zwei neue Wohnungen auszubauen, wofür die Genehmigung und die Geldmittel bewilligt wurden.

Um die naturwissenschaftlichen Kenntnisse der Bevölkerung zu bereichern, wurde beschlossen, in den Nebenbergsanlagen an den Bäumen, Sträuchern und Blumen, Orientierungstafeln anzubringen.

Die Polizeiwachen werden, wie in anderen Großstädten, in der Nacht sichtbar gemacht, indem an den entsprechenden Stellen, elektrisch rot beleuchtete Anzeigen angebracht werden.

Das neuerbaute Beamtenhaus an der ulica Dombrowskiego (Gneisenaustraße) weist 11 Wohnungen auf, die von den beiden Bürgermeistern, zwei Stadträten und einigen mittleren Beamten zum 1. September bezogen werden. Die Gesamtkosten des Neubaus an dem bis zur Schlüsselfertigkeit 20 Firmen beschäftigt waren, betragen 308 226 Zloty.

Auf Grund des Aufrufschädengesetzes, strengen die Hinterbliebenen des bei einem Aufmarsch vor mehreren Jahren, schullos ums Leben gekommenen Bergpraktikanten Zuber, gegen die Stadt einen Entschädigungsprozess an, der zumungunsten der Stadt ausfiel. Nachdem das Urteil auf Zahlung einer Rente gefällt wurde, faßte der Magistrat den Beschluß, den Angehörigen eine monatliche Rente von 80 Zloty, oder eine Abfindungssumme von 8000 Zloty zu gewähren.

Mitgliederversammlung der D. S. N. P. Am Mittwoch, den 17. August, abends 7 Uhr, findet im Volkshaus (Büfettzimmer) eine Mitgliederversammlung der D. S. N. P. statt. Referent: Genosse Sejmabgeordneter Kowoll. Um vollzähliges Erscheinen aller Mitglieder wird ersucht.

Ausweisung. Die Genossenschaft des Stadionbaues W. J. und P. W. in Königshütte, hat die Bewirtschaftung des neuerbauten Stadions im Kosziusko ausgeführt. In Frage kommen eine Restauration nebst zwei Kiosken, sowie ein Büfett in den Kabinen der Badeanstalt. Versteigerte Offerten müssen bis zum 23. August d. Js., vormittags 10 Uhr, zu Händen des Sekretärs der Stadiongenossenschaft im Rathaus, Zimmer 36, abgegeben werden. Die näheren Bedingungen der Bewirtschaftung liegen im Sekretariat zur Einsichtnahme aus.

Bestätigte Steuer. Auf Grund eines festgesetzten Steuerbetrags von 4579 574 Zloty an Bauplätzen und Grundstücken, beschlossen die städtischen Körperschaften am 28. Juni und 7. Juli eine Bauplatz- und Grundstückssteuer zu erheben und zwar zwei Prozent vom Tausend. Genannte Steuer wurde durch die Wojewodschaft genehmigt und bestätigt.

Der Schmuggel blüht weiter. Trotz aller Bestrafungen und Gefahren, denen die Schmuggler ausgesetzt sind, geht der Schmuggel seinen Gang weiter. So wurde wieder vor einigen Tagen ein gewisser Thomas Niciera aus Hohenlinde von einer Grenzpatrouille an der grünen Grenze gefasst, als er schwer beladene dieselbe passierte hatte. Als er der Patrouille anständig wurde, suchte er das Weite. Da er auf die erfolgten Zurufe nicht stehen blieb, wurde ihm eine Angel nachgeschickt, von der er schwer getroffen zu Boden sank. Somit geriet er in die Hände der Grenzbeamten, die seine Ueberführung in das städtische Krankenhaus in Königshütte veranlaßten. Die Schmugglerware wurde beschlagnahmt.

Vom Rathausneubau. Nachdem die schwierigen Erd- und Betonarbeiten der Fundamente beendet sind, schreiten die Maurerarbeiten in den letzten Tagen rüstig vorwärts, denn das ganze Schwergewicht wurde auf das Hochziehen der Mauern verlegt. Optimisten rechnen, wenn keine unvorhergesehenen Fälle eintreten, den Neubau im Monat Oktober beziehen zu können. Wenn auch in Tage- und Nachtschichten gearbeitet wird, so glauben wir an eine derartig schnelle Beendigung des Baues nicht, zumal die Hauptschwierigkeiten sich in den Innenarbeiten ergeben.

Besitz der Wohnungen nicht unbewacht. Eine Frau Maczinek von der ulica Cmentarna 16 (Steinstraße) verließ für einige Minuten ihre Wohnung, die sie aber nicht abgeschlossen hatte. Während der kurzen Abwesenheit wurden ihr 160 Zloty gestohlen. Als Täter kommt nur eine bestimmte Person in Frage, ferner entwendete eine gewisse Maria Polis dem Josef Bartosch von der ulica Puderska 27 (Pudersstraße) aus der Wohnung 50 Zloty.

Siemianowiz

Vom Urlaub zurück. Der Bürgermeister Dr. Poppe ist von seinem Urlaub zurückgekehrt und hat seinen Dienst aufgenommen.

Gemeindevertretersitzung. Am Dienstag, nachmittags um 6 Uhr, findet eine Gemeindevertretersitzung statt, zu welcher folgende Tagesordnung festgesetzt ist: Punkt 1. Wahl der Gesundheitskommission. 2. Wahl eines Mitgliedes für die Schulkommision. 3. Wahl eines Mitgliedes für das Gymnasium-Kuratorium. 4. Streichung von 250 Zloty der Firma „Alma“. 5. Wahl der Waisenräte. 6. Bewilligung einer Begräbnisbeihilfe für die Witwe Gamsa. 7. Antrag der Bonifratres aus Bogutskij um eine Subvention. 8. Antrag der Sanitätskolonne um eine Subvention. 9. Antrag des Vereins „Sila“ um eine Subvention. 10. Antrag der deutschen Fraktion: a) Nichtigkeitsklärung aller derjenigen Kommissionen, die vor Ablehnung der Proteste gegen die neugewählte Gemeindevertretung gewählt worden sind; b) Festsetzung eines Termines zur Neuwahl vorgenannter Kommissionen gemäß Artikel 61, Artikel 67 des Gesetzes vom 5. Mai 1926 betr. die Wahlordnung usw. und gemäß Artikel 2 des Gesetzes vom 29. Oktober 1926 betr. Abänderung gewisser Bestimmungen vorstehenden Gesetzes; c) Beschlussfassung über Revision aller Beschlüsse, die von vorgenannten Kommissionen nach dem Tage der Ablehnung der Proteste gefasst wurden; d) Veröffentlichung sämtlicher Nachrichten in polnischer und deutscher Sprache; e) Beschlussfassung über Ausarbeitung eines allgemeinen organischen Statuts für die Gemeinde Siemianowice. 11. Antrag des Jng. Halaczek und Kollegen um nochmalige Behandlung des Punktes 9 der letzten Gemeindevertretersitzung, d. i. Bewilligung einer Subvention für „Ognisko Młodzież“. 12. Angelegenheiten über die Verbindungsstraße der Korfanty- und Stobisstraße. 13. Verschiedenes.

Diebstahl. In der Nacht vom 11. bis zum 12. August erlitten mehrere jugendliche Burken vom hiesigen Güterbahnhof über 12 Zentner Rohseifen. Die Personalien der Spitzbuben sind ermittelt und dem Gericht zwecks Bestrafung der Täter übergeben worden. Um solche Handlungen zu vereiteln, hatte die Eisenbahnverwaltung in der letzten Zeit einen hohen Zaun errichten lassen. Daß aber auch diese Einrichtung die Diebe an ihrem Vorhaben nicht hindert, ist aus dem letzten Vorfall zu ersehen. — Dem Karl Kurawski wurden von einem Kollegen mehrere Kaninchen gestohlen. Der gute Kollege ist gleichfalls dem Gericht zwecks Bestrafung übergeben worden.

Schwientochlowitz u. Umgebung

Gründung einer neuen Schneider-Zwangsinnung. Am Montag, den 22. August d. Js. erfolgt unter Vorsitz des Landrats in Schwientochlowitz die Gründung der neuen Schneider-Zwangsinnung in Scharley. Um 3 Uhr nachmittags wird im Saale des Restaurants Grabowski die Wahl der Vorstandsmitglieder und der Prüfungskommission vorgenommen. An der Eröffnungsfeier werden außer den geladenen Gästen, Vertreter der Behörden teilnehmen.

Gemeindevertretersitzung in Hohenlunde. Die am 10. August stattgefundene Sitzung wurde in Vertretung des abwesenden Gemeindevorstehers von dem 1. Schöffen Theofil Rat geleitet. Die Tagesordnung umfaßte 14 Punkte. Punkt 1. Einführung des Schöffen Stanislaus Kura durch den Amtsvorsteher Rudika. Hierzu ist zu bemerken: Nachdem der von der deutschen Fraktion zum Schöffen gewählte Gemeindevorteiler Schwig vom Starosten nicht bestätigt wurde, haben die polnischen Parteien gegen Recht und gute Sitten den Gemeindevorteiler Kura zum Schöffen gewählt, anstatt von der deutschen Kandidatenliste den nächsten aufzählen zu lassen. Die deutsche Fraktion hat gegen dieses Mandat schriftlich bei der Staroste protestiert. Wozu die Verhandlungen der polnischen Gemeindevorteiler, auch die deutschen zu ihrem Recht kommen zu lassen. Punkt 2. Einführung des Kirchenbauers Thomas Segel als Gemeindevorteiler, der an die Stelle des zum Schöffen gewählten Gemeindevorteilers Kura von der Liste 1 (poln. Christl. Parteien) aufsteht. Punkt 3. Da der Gemeindevorteiler Dworatzek (deutsche Fraktion) aus der Armenreputation ausscheidet, wurde an dessen Stelle der Gemeindevorteiler Feliz von der deutschen Fraktion gewählt. Punkt 4. Annahme eines Antrages vom Ortsrat der gewerblichen Fortbildungsschule, welcher vorstelt, daß die Lehrlinge für die Dauer der Ausbildung zum Besuch der Fortbildungsschule verpflichtet sind, wogegen der Schulbesuch bisher bis zum 18. Lebensjahr begrenzt war. Punkt 5. Es wurde beschlossen die Entschädigung für den Besuch der Fortbildungsschule zu erhöhen. Demnach sind zu zahlen: pro Lehrling und Jahr von der Industrie 30 Zloty und von den Gewerbetreibenden 20 Zloty. Punkt 6. Der Antrag des Altbürgers Rodek aus Kohnberg um Erhöhung der jährlichen Entschädigung von 20 Km. für die Benutzung seines Feldes am Cholerafriedhof (Grundbuchblatt 76 Hohenlunde) durch den Abfluß aus der Kläranlage wurde abgelehnt, da diesbezgl. ein notarieller Vertrag verbindlich ist. Punkt 7. Der Bitte des poln. Komitees zur Rettung der aus Rußland vertriebenen Kinder polnischer Staatsbürger um Geldmittel wurde stattgegeben. Es wurden 300 Zloty bewilligt. Punkt 8. Auf Antrag wurde dem früh. Schuldner der Schule in Substrasshütte, Grabowski, für entstandene Kosten bei der Installation der elektrischen Beleuchtung in der Schulwohnung eine Entschädigung von 26 Zloty bewilligt. Punkt 9. Für den Bau eines Internates für die staatliche Berg- und Hüttenchule in Dombrowa wurden 100 Zloty bewilligt. Punkt 10. Dem Zusammenschluß der Ortskrankenkassen im Bereiche der Staroste wurde nach Debatte zugestimmt. Die Verwaltung der Krankenkasse wird ihren Sitz in Schwientochlowitz haben. Punkt 11. Es wurde beschlossen, das Restaufgeld in Höhe von 7 005 Zloty für die J. Zt. der Firma Schweitzer und Co. in Kattowitz von der Gemeinde verkauften Aktien der Bank Polska zu zwecks einzuziehen zu lassen was auf Grund der Verkaufsbedingungen möglich ist. Punkt 12. Dem Ankauf von 5 Schreibtafeln für die Schulzimmer wurde zugestimmt. Punkt 13. Es wurde beschlossen, dem Ortsrat, welches die Rechts-, Dienst- und Pensionsverhältnisse der Gemeindeangestellten regelt, einen Anhang beizufügen. Der Anhang ist für die Angestellten des Amtsvorstandes maßgebend. Punkt 14. Verschiedenes. Der Gemeindevorstand brachte einen Dringlichkeitsantrag ein, betr. die Vergebung der Zimmerarbeiten für den Neubau der Gemeinde. Die Dringlichkeit wurde anerkannt. Infolge Ausschreibung der Zimmerarbeiten sind 5 Offerten eingegangen. Der Zuschlag wurde der Firma Gambietz, Kattowitz, erteilt, die mit 8 539,80 Zloty das billigste Angebot machte. Genannte Firma führt auch die Maurerarbeiten aus. Es wurde zur Kenntnis genommen: 1. Der Gemeindevorteiler Romanowski (Zednosz Brack) legt sein Mandat als Gemeindevorteiler nieder. 2. Zur besseren Ableitung der Tageswässer von der Kirchstraße wurden auf Kosten der Gemeinde stärkere Rohre gelegt. 3. Die Pflasterung der ul. Karola Miarzi hat der Gemeinde Kosten in Höhe von 23 147 Zloty verursacht. 4. Die Starboform liefert die für die Verankerung des Gemeinde-Neubaus notwendigen Träger kostenlos und bewilligte hierzu außerdem einen Betrag von 3000 Zloty. Ferner wurde eine Niederschrift des Gemeindevorstandes verlesen,

Der Internationale Sportkongress in Helsingfors

Nachdem wir noch gemeinsam mit der „Ariadne“ im Bilde festgehalten wurden, ging es in Autos nach dem mächtigen Helsingforser Volkshaus, das Fahnenhimmel in allen Nationalfarben aufwies. Das Volkshaus war bekanntlich 1918 durch die Truppen des Generals von der Goltz beim Niederschlagen der Unruhen in Finnland zerstört worden. Endlich gehts in den Sitzungssaal wo pünktlich um ¼ 4 Uhr der Kongress der Sportinternationale eröffnet wird.

Die Begrüßungsansprache hält der Vorsitzende des finnischen Arbeiterportbundes Gen. Mikkola, der zunächst die Delegierten herzlich willkommen heißt und mit Zufriedenheit eine große Beteiligung an der Tagung feststellt. Viele vertritt eine Armee von Arbeiterportlern, die mehr als 1½ Millionen Mitglieder zählt. Man erhofft von dem Kongress viele Verbesserungen des Arbeiterportes, aber vor allem auch eine weit bessere internationale Zusammenarbeit. Der Internationale Sportbund ist 1918 gegründet worden und hat nach intensiver Arbeit bis heute wirklich Großes geschaffen. Trotz vieler Anfeindungen und Verdächtigungen bürgerlicherseits konnte doch, wie z. B. die Frankfurter Olympiade bewies, namhafte Erfolge erzielt werden. Redner schloß seine Ausführungen mit dem Wunsch für das gute Gelingen des Kongresses.

Darauf sprach der finnische Minister des Äußeren Gen. Professor Voionmaa, der die Anwesenden im Namen der finnischen Regierung begrüßte und die Bedeutung der sozialistischen Körper- und Geisteskultur betonte. Die neue Gesellschaftsordnung kann nur erobert werden wenn körperlich und geistig tüchtige Arbeiter an diesem Ziele arbeiten. Deshalb und auch aus Gründen der internationalen Arbeiterolidarität ist der Ausbau der Sportbewegung sehr zu begrüßen.

Gen. Crispian überbringt nun die Grüße der „Sozialistischen Arbeiter-Internationale“ und gibt der Notwendigkeit des Bestehens einer proletarischen Sportbewegung lebhaften Ausdruck. Als Grundlage für diese gilt aber im Gegensatz zu den bürgerlichen Sportverbänden das Prinzip der sozialistischen Gemeinschaft. Die Sozialistische Arbeiter-Internationale ist bereit, mit der Sozialistischen Sport-Internationale aufs innigste zusammen zu arbeiten.

Gen. Professor Tandler-Wien betont die Notwendigkeit, die Jugendlichen und Kinderfreunde in der Sportbewegung zu erfassen und freut sich, daß die Tagesordnung auch den Punkt „Die Erziehung der Jugend“ aufweist.

Den Schluß der Begrüßungsreden bildete eine Ansprache des Vorsitzenden der Sportinternationale Gen. Bidoz, der den Kongress im Namen der Luzerner Internationale in herzlichen Worten begrüßte und nochmals kurz sowohl die Entwicklung derselben, als auch die Schwierigkeiten der Arbeit freilegte. In seinen Worten spiegeln sich Stolz und Befriedigung über die Leistungen in Frankfurt, Wien und Prag, aber auch das Bedauern darüber, daß auch noch Genossen abseits vom Wege arbeiten wie die „Rote Sportinternationale“ beweist. Doch wird von dem Kongress die Regelung auch dieser Angelegenheit erwartet. Daraufhin wurde der erste Tag der Konferenz geschlossen.

Am 6. 8. wurden verschiedene wichtige Fragen erledigt. Eine Delegation der „Roten Sport-Internationale“ (R. S. I.) wird abgelehnt, da sie nur einen mit Blei geschriebenen ohne jeden Stempel gekennzeichneten Auftrag vorlegt. Zur Presse werden alle zugelassen. — Einen besonderen Streitpunkt bildeten die Minderheiten in Polen, vor allem Juden und Ukrainer. Auf Antrag des Arbeiter-Turn- und Sportbundes, wurde diese Sache zunächst einer Spezialkommission übergeben, um dann auch vor dem Plenum verhandelt zu werden. Nach dem Rasse- und Geschäftsbericht der in allen Teilen recht zufriedenstellend war, erstattete die Mandatsprüfungskommission den Bericht mit folgendem Ergebnis: Anwesend sind 12 Länder mit 37 Vertretern, wovon 28 stimmberechtigt sind. 10 Länder fehlen noch, deren Ankunft jedoch mit Rücksicht auf die weite Reise noch erwartet wird.

Der nächste Tag bringt gleich zu Anfang eine Resolution gegen die Klassenjustiz in Bezug auf die bevorstehende Hinrichtung der Sacco und Vanzetti. Die kommende Olympiade wird für 1931 angesetzt und zwar mit 117 Stimmen für die Stadt Wien. Dann folgte noch eine eingehende Kritik über die Frankfurter Olympiade, die bezüglich der technischen und organisatorischen Ausgestaltung volle Anerkennung fand. Es ist aber noch ein Manko von 151 000 Km. zu decken, wofür der „Deutsche Arbeiter-Turn- und Sportbund“ 50 000 Km. bewilligte. Außerdem erklärte Gen. Bildung, daß Deutschland sich bemühen wird, dieses Manko ohne jede Hilfe zu decken. Es wurde auch beschlossen, anlässlich der Amsterdamer bürgerlichen Olympiade 1928 ebenfalls unsererseits Forderungen zu erheben. Eine rege Aussprache entfaltete sich über das Referat des Gen. Kretschmar-Deutschland in welcher der internationale Gesundheitsdienst behandelt wird. Die Forderung auf möglichst Selbstständigkeit des Arbeiterfamariensens wird unbedingt erhoben. In seinen Beziehungen zum Internationalen Arbeitsamt hat der Kongress folgende Entschlüsse angenommen:

Der Kongress der Luzerner Sportinternationale hat mit Genugung Kenntnis genommen von den lobenswerten Bestrebungen die das Internationale Arbeitsamt für die Organisation der Freizeit der Arbeiter geleistet hat. Er beauftragt sein internationales Büro, die bestehenden Beziehungen mit dem Internationalen Arbeitsamt weiter auszubauen und soweit dies in den Wirkungskreis des Büros gehört, an der Organisation und zweckmäßigen Ausnützung der Freizeit der Arbeiter mitzuwirken. Zu diesem Zwecke soll das Büro nichts unterlassen, um dem Internationalen Arbeitsamt mit seinen Erfahrungen und Kenntnissen zur Verfügung zu stehen, damit Turnen, Sport und Spiel unter den Arbeitern der ganzen Welt verbreitet werden.

Hierauf hält Gen. Bildung sein Referat über die Beziehungen zur R. S. I., worin er schildert, wie musterhaft es die

Kommunisten verstehen, Spaltungen auch in der Arbeiterportbewegung zu erzeugen, was ja Frankreich und die Tschechoslowakei beweisen. Nun ouch die R. S. I. die Verschmelzung, doch da sie nicht aufhöre, unsere Sportinternationale in der gemeinsamen Weise zu beschimpfen, ist eine Einigung besonders mit den russischen Führern entschieden abzulehnen. Solange der Gegensatz zwischen S. P. und R. P. in allen Ländern so scharf bleibt, so lange können auch die beiden Sportinternationalen nicht zusammenarbeiten, denn es würde nur auf eine kommunistische Agitation hinauslaufen. Trotzdem können auf sportlicher Grundlage weitere Beziehungen unterhalten werden, doch wird von der Sozialistischen Sport-Internationale stets ein gutes Verhältnis zu allen sozialistischen Parteien der Länder angestrebt werden. Auch die Debatte unterstrich die Ausführungen des Redners, eine Bescheidung der Spartakiade wurde abgelehnt.

Die Gen. Silaba-Prag und Steinemann-Schweiz behandeln alsdann recht ausführlich die Erziehung der Jugendlichen, wobei nachstehende Resolution angenommen wird:

„Die Arbeiterjugend und die Arbeiterkinder (junge Pioniere, rote Falken, Staats) der verschiedenen Länder befinden sich in großer Zahl in unseren Sportverbänden. Der Drang nach körperlicher Betätigung ist die Hauptursache dieses Zustandes. Unseren Sportverbänden erwächst daraus die Pflicht, nicht nur für die körperliche, sondern auch für die geistige und politische Schulung des Nötigen zu veranlassen. Diese Schulung soll im Einklang mit der Sozialistischen Arbeiterjugend-Internationale (Sij Wien) und der Sozialistischen Erzieher-Internationale (Sij Wien) geschehen. Das internationale Büro wird beauftragt, die Verhandlungen mit den obengenannten Organisationen einzuleiten und dem nächsten Kongress ein Programm über die sozialistische Erziehung der Arbeiterjugend in dem Arbeiter-Internationalen (Sport-Verband) vorzulegen.“

Von großer Bedeutung sind noch die Beziehungen der Sport-Internationale zur S. A. S., die in nachstehender Entschlüsse zum Ausdruck kommen:

Die Sportverbände des sozialistischen Verbandes für Arbeiter-sport und Körperkultur stehen auf dem Boden des Klassenkampfes und erachten sich als ein Teil der organisierten sozialistischen Arbeiterklasse. Die Landesverbände haben daher die Pflicht, mit den sozialistischen Parteien und Gewerkschaften der Länder in enge Verbindung zu treten. Das internationale Büro tritt in regelmäßigen Verkehr mit der Sozialistischen Arbeiter-Internationale, Sij Zürich, dem internationalen Gewerkschaftsbund, Sij Amsterdam und Genossenschaftsinternationale, Sij London.

Am letzten Tage des Kongresses gab es noch eine ganze Menge Arbeit. Zunächst hatten noch die Kommissionen mit den verschiedensten Angelegenheiten zu tun. Dann ergriff Genosse Koffen in Finnland, das Wort zu einem sehr interessanten Vortrag über die Internationale Sprache. Als Sozialist — so führt der Redner u. a. aus —, müssen wir vor allen Dingen nach Möglichkeit jedes Hindernis beseitigen, das zwischen den einzelnen Ländern existiert. Dazu gehört in allererster Linie die Sprache. Wir fühlen uns bedrückt, wenn wir zu einem fremden Volk kommen und uns nicht verständigen können. Und letzten Endes ist es gerade die nationale Sprache, die mitunter die häufigsten Leidenschaften in den Menschen aufweckt. Darum ist es oberstes Gesetz einer internationalen Vereinigung welche allerhand Länder umschließt, eine einheitliche Sprache zu gebrauchen. Da es aber schwer ist, eine der Nationalsprachen zu bestimmen, so gibt es für uns eine Möglichkeit, und die besteht in der Erlernung von „Esperanto“. Die Verbände werden verpflichtet, Kurse einzurichten, ferner sollen Korrespondenzen und Veröffentlichungen des Internationalen Büros in Esperanto erfolgen. Die Vorschläge fanden allgemeinen Beifall.

Hierauf spricht Gen. Kall in Dettland über die „Beziehungs-machung“ des Proletariats. Die Arbeiterklasse aller Länder soll eine Organisation gegen den Faschismus gründen. Zu dieser Frage führt Gen. Dr. Deutsch-Wien noch folgendes aus: „Da der Faschismus eine Methode des Bürgerturns ist, muß sich das Proletariat dagegen zur Wehr setzen. Dazu ist eine kampfbereite und entschlossene Arbeiterklasse nötig. Da ist es nun vor allem der Arbeitersport, der die Sportler nicht nur gesund machen, sondern auch erziehen soll. Die Jugend ist es auch, auf die wir besonders bauen. Wir gehen aber z. B. nicht mit dem Wehreport der Kommunisten konform; denn diese bekämpfen in der Angriffsform. Wir aber wollen mit dem Volk für das Volk unser Ziel erreichen. Und darum müssen unsere Arbeiterportler höchstes Interesse am Klassenkampf des Proletariats haben, sie sollen die „Garde des Proletariats“ sein. Darauf werden die entsprechenden Anträge angenommen.“

Auch die polnische Frage wurde, nachdem in der Kommission keine Einigkeit erzielt werden konnte, in nachstehender Entschlüsse gefaßt:

Die polnischen Verbände haben die Pflicht, sich zwecks gemeinsamer Arbeit zusammen zu setzen und aus nationalen Gründen eine entsprechende Ueberorganisation zu schaffen, da die Sport-Internationale neben den bestehenden Organisationen weitere nicht mehr aufnehmen kann.

Das neugebildete Büro ist folgendermaßen zusammengesetzt: Bidoz Ehrenvorsitzender, Dr. Deutsch und Gellert Vorsitzende, Silaba Sekretär; Beisitzer sind Deobigo-Belgien, Guilever-Frankreich, Bildung-Deutschland, Steinemann-Schweiz, Kall in Dettland, Benediz-Deutschland, außerdem noch für den technischen Ausschuss und ein Vertreter für Finnland. Sij des Büros ist Prag. Nach den üblichen Schlußworten und Abfragen der Internationale wurde der gut verlaufene Kongress der Sport-Internationale geschlossen.

Rybnik und Umgebung

Beim Baden ertrunken. Der etwa 30 Jahre alte Eisenbahner Barcin Gorglik aus Gotschalkowicz begab sich am 14. August d. Js. in den Nachmittagsstunden gegen 3 Uhr während eines längeren Aufenthalts der Eisenbahn vom Rybniker Bahnhof in den nahegelegenen Teich, um zu baden. Infolge Herzschlag sank G. vor den Augen mehrerer Personen unter. Nach einer etwa 1½ stündigen Rettungsarbeit konnte G. nur noch als Leiche aufgefunden werden.

Feuer. Infolge Fackelauswurf aus einem nahegelegenen Schornstein brach in dem Wohngebäude des Wandwirts Emil Rubica aus Bublau, Kreis Rybnik, am 9. August d. Js. Feuer aus, so daß das Wohnhaus vor Eintreffen der Feuerwehr vollständig abbrannte. Der Schaden beträgt 5000 Zl.

wonach bei einer Unterredung der deutschen Mitglieder der Baukommission mit den deutschen Gemeindevorstern verschiedene Mängel bei der Lieferung von Baumaterialien besprochen wurden. U. a. war davon die Rede, daß ein mit der Anfuhr von Ziegeln beauftragter hiesiger Besitzer bei jeder Fuhre 50 Stk. unterschlagen haben soll, um dieselben später für seine Zwecke zu verwenden. Gemeindevorteiler Peter Raf (poln. Christl. Parteien) der gleichfalls mit der Anfuhr von Baumaterialien beauftragt ist, ergriff hierauf das Wort und versprach alles zu tun, um den Schuldnern der Gerechtigkeit zu überliefern, bezw. die Haltlosigkeit dieser schweren Anschuldigung nachzuweisen. Um 20,15 Uhr wurde die Sitzung beendet.

Verantwortlich für den gesamten redaktionellen Teil: Josef Helmrich, wohnhaft in Król. Huta; für den Inseratenteil: Anton Rzytki, wohnhaft in Katowice. Verlag: „Freie Presse“ Sp. z ogr. oap., Katowice; Druck: „Vita“, naklad drukarski, Sp z ogr. odp., Katowice, Kosciuszki 29.

Die Internationale Arbeiter-Musikwoche

Im Rahmen der Arbeitermusikwoche veranstaltete der Sozialistische Kulturbund eine Konferenz zur Förderung der Musikkultur in den Arbeiterorganisationen. Der Vorsitzende, Genosse Weimann, erklärte in seinem Begrüßungswort, daß die Anregung zu der Tagung hauptsächlich von den Leipziger Genossen ausging. Professor Kestenberg-Berlin hielt ein Referat, das sich mit dem Problem der Musikpflege innerhalb der Arbeiterbewegung beschäftigte. Er forderte die Schaffung einer Kommission innerhalb des Kulturbundes, die aus Musikern zusammengesetzt werden soll. Sie soll praktische Vorschläge erarbeiten, um die augenblickliche Flucht aus dem Konzertsaal aufzuhalten. Eine Resolution, die den Reichs- und Landtagsfraktionen empfohlen soll, die Frankfurter Musikausstellung zu unterstützen, fand Annahme.

Am Dienstagabend fand unter Leitung des Kapellmeisters Jacha Horenstein-Berlin ein Orchesterabend im Bach-Saal statt, dessen Vortragsfolge im wesentlichen Werke moderner Meister enthielt. Das Frankfurter Opernhausorchester bot Strauß' „Don Juan“, Honeggers „Pacific 231“ und Mahlers Erste Sinfonie. Horenstein darf seinen Leistungen zu den stärksten Begabungen unter den jüngeren Orchesterdirigenten gezählt werden. Die technische Beherrschung des Orchesterapparates wird von einem großzügigen und verinnerlichten Gestaltungswillen beherrscht. Die Leistungen des Abends bewegten sich in aufsteigender Linie. Der Dirigent stand zweifellos dem Mahler-Werk am nächsten.

Großes Interesse fand der Vortrag Dr. Bachs aus Wien über die „Eroberung der Kunst durch die Arbeiterschaft“ im Bach-Saal. In seinem gut abgemessenen Referat betonte er, daß die Eroberung der Kunst durch die Arbeiterschaft notwendig und nützlich gewesen sei. Nicht die reine Kunst allein könne für die Tätigkeit der Arbeiterschaft in Frage. Für sie ist das Tendenzwerk Lebensnotwendigkeit. Die aktivistische gestimmte Jugend müsse für die Kunst dadurch gewonnen werden, daß man sie erst für den Lebensgehalt interessiert. Man dürfe keine Diktatur auf dem Gebiete der Kunst ausüben. Der Hörer müsse bei jedem Kunstwerk etwas empfinden. Die Arbeiterschaft müsse sich um die moderne Kunstentwicklung und deren Vertreter kümmern. Der Idealismus, der zu erreichen wäre, wäre allerdings der, daß nur reine Kunst das Leben des Arbeiters erfüllte.

Auch der Männerchorbewegung räumte man einen Abend in der Woche ein. Die Männerchöre aus dem Offenbacher Bezirk (Leitung Georg Köhler-Dieckhoff und Georg Cäsar-Offenbach) boten ein auserlesenes Programm. Man sang Schubert, Bachner, Bruch, Hegar und Siller. Es kann sich hier nicht darum handeln, die Leistungen der beiden Klangkörper gegeneinander abzuwägen. Beide Chorkörper boten Spitzenleistungen, unter denen besonders „Die Nacht“ von Schubert und sein „Nachgesang im Walde“ bedeutend hervorzuheben wären. Am Flügel begleitete Reinhold Marien in würdiger Form.

Als Ausgang und als Höhepunkt der Arbeitermusikwoche war der Internationale Volksliedabend im Schumann-Theater gedacht. Der Reigenraum des Theaters war bis auf den letzten Platz besetzt. Sieben ausländische Arbeitergesangsvereine und der „Großhimm“-Frankfurt-Bodenheim bestritten die Vortragsfolge. Conrad Broßwig begrüßte die ausländischen Sänger im Namen des Frankfurter Kulturrates, Julius Meyer im Auftrage der Internationale der Arbeiterkämpfer. Die einzelnen Vereine boten Volkslieder, Tendenz- und Kunstchöre. Der Abend bedeutete für alle Teilnehmer und die mehrere tausend Hörer eine mächtige Kundgebung für die Arbeiterkultur und für die politische Tendenz der Arbeitergesangsvereine. In interessanter Aufeinanderfolge sangen der Arbeiterbund Bern (Leitung Albert Zeller-Bern), der bekannte Sängerkorps Typographia, Prag (Leitung B. B. Alm-Prag), La concorde, Luxemburg (Leitung Matthias Gamsch-Luxemburg), Union chorales des Ouvriers libres, Straßburg (Leitung Leon Voeb-Straßburg), Freie Typographia, Wien (Leitung Heinrich Schoof-Wien), Echo du Peuple, Brüssel (Leitung Henri Wents-Brüssel), Zwangsvereinigung „De Stem des Volks“, Amsterdam (Leitung Franz Richter-Amsterdam) und der Arbeitergesangsverein „Großhimm“ Frankfurt-Bodenheim (Leitung J. Reuter). Auch hier waren verständigerweise Qualitätsunterschiede in den Darbietungen bemerkbar. Neben der Spitzenleistung der Prager Sänger soll die echte Volksnähe der Wiener und der Amsterdamer genannt sein. Das leuchtende Material der Brüsseler und die mehr einfachere Chorarbeit der Luxemburger, Straßburger und Berner seien nützlich vermerkt. Man empfand überall das starke Streben, im Rahmen der Leistungsfähigkeit das Beste zu bieten. Die Veranstaltungen der Arbeitermusikwoche hatten mit diesem Abend den Höhepunkt der Internationalität erlangt und trotz des etwas gedehnten Programmes einen würdigen Ausklang gefunden.

Für die ausländischen Sänger sprach der belgische Außenminister Genosse Emile Vandervelde, der in seinen warmen Worten Deutschland als das Land eines Beethovens und eines Richard Wagner pries. Wohl wären bei dieser Gelegenheit die meisten Länder Europas durch ihre Arbeiterkämpfer vertreten. Die Internationale sei aber erst dann vollständig, wenn die Sänger aus England und die Schiffer von der Wolga in ihr vertreten wären. Vanderveldes begeistertes Hoch galt der Internationale der Arbeit. Für die deutschen Arbeiterkämpfer sprach Genosse Karl Severing. Er sprach als Arbeiterkämpfer und betonte, daß der Arbeitergesang Tendenz für eine geknechtete Masse bedeuten müsse. Das Lied müsse Kampflied sein, das die Massen zusammenfasse und anfeure. Die Arbeiterkämpferinternationale stelle die Massen der Friedenskämpfer, wenn sie mit ihren Liedern werbe, für die Friedensidee eintrete. Auch Severings Worte wurden mit stürmischem Beifall aufgenommen. Max Bartisch.

Gunhatenismus und Kommunismus

Die Anhänger der gegenwärtigen chinesischen Nationalrevolution bekennen sich zum Sunyatenismus, d. h. zu jenem Programm, das der vor zwei Jahren verstorbene chinesische Revolutionsführer Dr. Sun Yat Sen entwickelt und hinterlassen hat. Der Sunyatenismus oder die Sanmin-Doktrin („Lehre von den drei Volksprinzipien“) beschäftigt sich in ihrem letzten Teile, der Minsheng-Doktrin (etwa: „Lehre von der Volkswohl-fahrt“) besonders auch mit ökonomischen Fragen. Die Minsheng-Doktrin kommt in ihren letzten Zielen den kommunistischen Lehren nahe, unterscheidet sich aber von ihnen in den Methoden, die sie verwenden. Aber auch die Auffassungen von sozialem Fortschritt und wirtschaftlicher Organisation gehen in beiden Lehren beträchtlich auseinander.

Theoretisch kann man beide Lehren für ähnlich halten, da die Minsheng-Doktrin darauf ausgeht, eine gleichmäßige Verteilung des Reichtums zu erzielen, während der Kommunismus es für seine Pflicht hält, die Ungleichheit der Anteilnahme des Volkes am Glücke zu beseitigen. Unter der von der Minsheng-Doktrin geforderten Ausgleichung der Besitzverhältnisse ist zu verstehen, daß eine Wohlfahrt aller Klassen der Bevölkerung angestrebt wird. Nach Dr. Sun Yat Sen's eigenen Worten be-

Friedrich Adler über den Pariser Kongreß

(Schluß.)

Die drei Jahre der Präsidentschaft Purcell's bedeuteten für die Vertreter der überwältigenden Mehrheit des J. G. B. eine Periode der Entfaltung und Selbstüberwindung, wie sie wohl nie einer proletarischen Organisation beschieden war. Alles wurde getan, um die schweren Gegenstände im Vorstand nicht zum offenen Konflikt kommen zu lassen. Bis zum letzten Moment haben die verantwortungsbewußten Funktionäre des J. G. B. alles daran gesetzt, um diese Periode des Martyriums einer Organisation in Stille zum Abschluß kommen zu lassen. Man kannte am Kontinent die inneren Schwierigkeiten der Arbeiterbewegung in England und man wollte alles vermeiden, um Probleme aufzuwerfen, die sich zufällig persönlich an einen Engländer knüpften. Aber immer stellten sich die Genossen des Kontinents die Frage, wie es kommen könne, daß nicht die englische Gewerkschaftsbewegung selbst den J. G. B. von dieser fürchterlichen Belastung befreie. Man erklärte es sich damit, daß die Engländer mit ihren eigenen Sorgen so belastet seien, daß sie nicht die Konflikte vermehren wollten. Weder vom Kontinent noch von England aus wurde über die Präsidentschaftsfrage gesprochen und so kam es zu dem grotesken Zustand, daß die Präsidentschaft einer mächtigen internationalen Organisation von mehr als 13 Millionen Mitgliedern geradezu zu einer persönlichen Angelegenheit eines Mannes wurde. Es war das Glück Purcell's, daß er der Präsident der Amsterdamer Gewerkschafts-Internationale und nicht der Präsident der Moskauer Gewerkschafts-Internationale gewesen ist. Denn hätte er als letzterer auch nur ein Hundertstel von dem gegen die Moskauer Gewerkschaftsinternationale getan, was er sich in diesen drei Jahren gegen Amsterdam geleistet, dann wäre er nicht nur längst abgesetzt gewesen, sondern wohl nach Sibirien oder einem anderen „Erholungsort“ Sowjetrußlands verbannt gewesen.

Ueber die Frage Purcell wurde von den gewerkschaftlichen Führern des Kontinents durch all diese Zeit mit wahrhaft heroischer Selbstüberwindung geschwiegen. Aber dieses Verhalten hat sich schließlich als falsch erwiesen. Denn am Pariser Kongreß trat die erstaunliche Tatsache zu Tage, daß der Britische Trades-Union-Kongreß tatsächlich keine Meinung hatte, wie die Gewerkschaften des Kontinents die Person Purcell's werten. Das was niemand erwartet hätte, trat wirklich ein, der Britische Trades-Union-Kongreß beschloß alles Ernstes, Purcell noch einmal als Präsident des J. G. B. vorzuschlagen. Und die englische Delegation betrachtete diesen Vorschlag als imperatives Mandat, den sie die Pflicht habe, auch gegen den Willen der gesamten übrigen Landeszentralen, die dem J. G. B. angeschlossen sind, durchzuführen. Sicher hatten die „Mandoristen“, die es innerhalb des Britischen Trades-Union-Kongreß gibt, ihre Hand im Spiel und beabsichtigen, die Verlegenheiten des J. G. B. fortzuführen. Aber die große Mehrheit des Britischen Trades-Union-Kongreß hat diese Kandidatur sicher nicht als eine politische Kampfkandidatur gewollt, sondern ihr in Unkenntnis der Einschätzung, die Purcell am Kontinent genießt, zugestimmt.

Durch die Wiederaufstellung der Kandidatur Purcell's und durch das Beharren der englischen Delegation auf ihr, mußte nun diese Personalfrage trotz aller Bemühungen schließlich am letzten Tag des Pariser Kongresses doch vor aller Welt mit voller Deutlichkeit besprochen werden. Aber diese Verhandlungen hatten das Gute, daß in ihnen zu Tage trat, daß sich der Gegensatz zwischen England und dem Kontinent wirklich nur auf die Person Purcell's bezog, daß von einer wie immer gearteten „antibritischen“ Einstellung des Kontinents keine Rede sein konnte. Und dies trat, in der Person des Gegenkandidaten, der zuerst von den Schweizern und später von einer ganzen Reihe anderer kontinentaler Delegationen Purcell entgegengesetzt wurde, mit vollster Klarheit zu Tage. Der neue Kandidat war George Hids der gegenwärtige Präsident des englischen Trades-Union-Kongreß ist. In seiner Person läßt sich, wie kaum an einer anderen, der Unterschied aufzeigen, um den es sich wirklich handelt. Hids gehörte nämlich 1925 auch zu den Herausgebern der Monatschrift „International Trade Union Unity“ und es gab eine Zeit, wo man am Kontinent auch ihm wegen der Teilnahme an der Herausgeberchaft mißtrauisch gegenüberstand. Seitdem kam man zur Überzeugung, daß Hids in vollständig gutem Glauben, als ehrlicher „Optimist“ sich zu jenem Schritte hatte hinreißen lassen, daß er aber nicht zu den „Mandoristen“ zu zählen ist.

Die Engländer hielten sich an den formalen Auftrag des Britischen Trades-Union-Kongreß und beteiligten sich an der Abstimmung überhaupt nicht. Gegen ihren Wunsch stand neben Purcell auch Hids auf der Kandidatenliste. Von den abgegebenen 69 Stimmen fielen 68 auf Hids und nur eine einzige auf Purcell.

Als dieser Abstimmung tritt mit vollster Anschaulichkeit hervor, daß es sich nicht um eine „antibritische“ Stimmung am Kontinent handeln konnte. Die kontinentalen Gewerkschaften sind bereit für jeden Engländer zu stimmen, ob er nun ein „Septiker“ oder ein „Optimist“ sei, aber sie mußten es ablehnen, einen Mann, der ihnen durch sein Wirken in einer dreijährigen Periode rastlos als „Mandorist“ bekannt geworden ist, neuerlich an die Spitze der internationalen Gewerkschaftsbewegung zu stellen.

3. Die Zukunft des J. G. B.

Der Kongreß zog aus der dreijährigen Ära Purcell auch eine organisatorische Lehre. Er wählte überhaupt keinen Präsidenten mehr, sondern der Vorstand setzt sich hinfür aus sechs Mitgliedern und dem Generalsekretär zusammen und diese bestimmen darüber, wer den Vorsitz führen wird. Hätte dieses System schon früher bestanden, so hätte niemals jene Desorganisation im Vor-

stand des J. G. B. Platz greifen können, die daraus hervorging, daß der Präsident bis zum Kongreß unabänderlich, wenn er sich nicht selbst zurückzog, seinen Posten behalten konnte.

In den Vorstand wurden neben Hids (England) die bisherigen Mitglieder Jouhan (Frankreich), Velpart (Deutschland) und Mertens (Belgien) mit je 69 Stimmen gewählt. Der Vorstand wurde um zwei Mitglieder erweitert, um den Skandinavieren und Slawen die Gelegenheit einer Vertretung zu geben. Die Skandinavier einigten sich auf Madsen (Dänemark), der denn auch wie die anderen mit allen abgegebenen Stimmen gewählt wurde, während über das den Slawen zugesandte Mandat für Tagerie (Tschechoslowakei) der 59 Stimmen erhielt, gegen Zulawski (Polen) auf den 10 Stimmen entfielen, entschieden wurde. Zum Generalsekretär wurde zunächst provisorisch Sassenbach bestellt. Die beiden anderen bisherigen Sekretäre, Dudgeest und Brown scheiden aus. Es kann nicht unsere Aufgabe sein, uns mit dem psychologischen Rätsel der Haltung des Sekretärs Brown, der schließlich vom ganzen Kongreß, eingeschlossen seine eigenen Landesleute, fallen gelassen werden mußte, zu beschäftigen. Dudgeest hat sofort, nachdem Brown die „Entküllungen“ gegen ihn vorgebracht, die Erklärung abgegeben, daß wenn sich dieser Brief als authentisch herausstellen sollte, er selbstverständlich seinen Rücktritt erklären werde. Und er hat seine Demission erklärt im vollen Bewußtsein, daß er keinen Fehler in der politischen Linie, an der es stets streng festgehalten hatte, nämlich der Durchführung der Wiener Kongreßbeschlüsse, sondern höchstens einen Fehler in der Form gemacht hat. Und man darf Dudgeest für seinen Entschluß aufrichtig danken, denn damit hat er gezeigt, daß er jeder Möglichkeit der Mißdeutung, die zum Schaden der Politik des J. G. B. sein könnte, von vorne herein die Spitze abbrechen wollte. Er war sich seiner Schuld bewußt, aber das Schicksal des J. G. B. war ihm wichtiger als das Schicksal seiner Person. Dudgeest demissionierte wegen einer einzigen Entgegnung, Purcell blieb im Amt, trotzdem er das Vertrauen der Gewerkschaften des Kontinents durch seine vielfachen Reden vollständig verloren hatte. In diesem Gegenatz liegt der tiefste Unterschied im Verhältnis des Mannes zu seiner Organisation.

Neben den aufregenden Personal- und Organisationsfragen traten die fachlichen Probleme, mit denen sich die Kommissionen auf Grund eingehender gedruckt vorliegender Referate zu befassen hatten, am Kongreß selbst vollständig in den Hintergrund. Mit ihnen wird man sich eingehender beschäftigen können, wenn das Protokoll vorliegen wird.

Auch der Vorschlag der österreichischen Gewerkschaftskommission, den J. G. B. partiell auf die Landeszentralen und auf die internationalen Berufssekretariate aufzubauen, kam am Kongreß nicht zur Behandlung. Er wurde von der österreichischen Delegation, unter Vorbehalt, später einmal darauf zurückkommen, zurückgezogen, nachdem ihn die internationalen Berufssekretariate in ihrer Sitzung mit großer Mehrheit abgelehnt hatten. Diese Ablehnung kann natürlich nicht von endgültig entscheidender Bedeutung sein. Jeder internationale Berufssekretär ist gewissermaßen in kleinerem oder größerem Maßstab ein absoluter König in seinem Gebiet. Und es sind nicht gerade die Könige, bei denen man auf besonderes Verhältnis rechnen kann, wenn man ihnen den Vorschlag macht, sich in eine Republik einzuordnen. Damit soll keineswegs gesagt werden, daß dem Vorschlag der Partit zwischen Landeszentralen und Berufssekretariaten nicht auch große fachliche Schwierigkeiten entgegenstehen. Vor allem ist es die Ungleichheit in der Entwicklung der verschiedenen Berufssekretariate selbst, die es schwer macht, sie organisatorisch und finanziell gleich zu behandeln. Aber trotz aller dieser Schwierigkeiten wird der Moment einmal kommen müssen, wo eine bessere Koordinierung der Kräfte des J. G. B. und der internationalen Berufssekretariate stattfinden wird.

Der Vertreter der Sozialistischen Arbeiter-Internationale sprach in seiner Begrüßungsrede die Überzeugung aus, daß sich die Hoffnungen der Feinde des J. G. B., daß sie nun im Lager der Bourgeoisie stehen, oder in dem der Kommunisten, nicht erfüllen werden, der Kongreß werde keine Einbuße an Kraft und Ansehen des J. G. B. bringen. Er gab der Meinung Ausdruck, daß es sich bei allen Schwierigkeiten, nur um Oberflächenerscheinungen handle, daß die gewerkschaftliche Internationale am Kern kräftiger und gesünder sei als je, weil die angeschlossenen Landeszentralen in sich die Schwierigkeiten der Nachkriegsperiode in immer höherem Maße überwunden haben.

Trotzdem der Kongreß mitunter einen sehr traurigen Anblick bot, die kleinen persönlichen Fragen einen Hauptteil seiner Zeit in Anspruch nahmen, müssen wir doch bekennen, daß das Endezeit des Kongresses unsere Überzeugung vollständig unerschüttert bestehen ließ. Der Kongreß hat, in dem er ohne jede Rücksicht auf persönliche Empfindlichkeiten eine vollständig klare Situation herbeiführte, die Voraussetzungen für eine neue Ära geistlichen Arbeitens geschaffen. Die Periode Purcell's hat ihr Ende gefunden und damit wird in den Vorstand wiederum wahre Kameradschaftlichkeit einziehen und jede Umdeutung persönlicher Mißverständnisse in nationale Gegenätze ausgeschlossen bleiben. Aus der offenen Klarlegung des Übels wird die Möglichkeit erspriegen, geschlossen und hoffnungsfreudiger als jemals früher, zu arbeiten an der ehrlichen, wirklichen organisierten Einheit des gesamten Proletariats der Welt.

Der Sitz des Sekretariats des J. G. B. soll in ein anderes Land verlegt werden. Das mag aus sprachlichen Gründen und finanziellen Gründen zweckmäßig sein. Aber die Arbeiter aller Länder werden den J. G. B., wo immer sein Sekretariat den Sitz aufschlagen mag, stets nach seinem Gründungsort, werden stets treu bleiben der Internationale von Amsterdam.

Blind greift jede Frau nach



steht das Ziel der Minsheng-Doktrin darin, daß ein Ausgleich der sozialen Besitzverhältnisse herbeigeführt wird, so daß man diese Doktrin für Sozialismus oder Kommunismus halten kann. In dem Bestreben, die sozialen Probleme in China zu lösen, forderte Dr. Sun Yat Sen den Aufbau der chinesischen Politik auf der Basis des Allgemeinwohls, so daß keine Klasse der Bevölkerung unter Bedrückung und Zwang seitens irgend einer anderen Klasse zu leiden habe. Dies ist die grundlegende Forderung des Kommunismus und in diesem Ausmaß stimmt die Minsheng-Doktrin mit ihm gänzlich überein.

Bzüglich des Grundbesitzes sagte Dr. Sun Yat Sen, daß „man den sich aus dem Fleiß der Gesamtheit ergebenden Wertzuwachs des städtischen und ländlichen Bodens der Öffentlichkeit zur Verwaltung geben solle.“ In dieser Hinsicht ist die Minsheng-Doktrin mit der kommunistischen Doktrin ebenfalls vereinbar. Es ist daher das gemeinsame Ziel dieser Ideen, eine gleiche Verteilung des Volkseinkommens erfolgreich durchzuführen und der herkömmlichen Ungleichheit ein Ende zu bereiten. Wie dem auch sei, die Minsheng-Doktrin unterscheidet sich wesentlich vom Kommunismus hinsichtlich der bei der Sozialisierung des Besitzes anzuwendenden Methoden. Den Sozialis-

mus als letztes Ziel sozialer Wohlfahrt anerkennend, billigt Sun Yat Sen's Minhseng-Doktrin doch keineswegs eine Sozialisierung aller Produktionsmittel. Hierin ist seine Lehre mit dem Kommunismus unvereinbar.

Dr. Sun Yat Sen fordert in seiner Minhseng-Doktrin eine Nationalisierung des Bergwerkswesens und der mechanischen Industrie, eine staatliche Kontrolle des Verkehrs, Ausgleich der Grundbesitzverhältnisse und eine Kontrolle des Privatkapitals. Wenn uns auch die näheren Details seines Planes betreffend die Nationalisierung der Industrie und die Kontrolle des Privatkapitals unbekannt sind (wurden doch die Manuskripte Dr. Sun Yat Sen's während des Chen-Chiungming-Aufstandes im Jahre 1922 verbrannt), so steht doch jedenfalls fest, daß sich der von der Minhseng-Doktrin angestrebte Sozialismus dem Umfange nach vom Kommunismus beträchtlich unterscheidet. Tatsächlich wurde eine ausnahmslose Sozialisierung des gesamten Volksvermögens nur von den Theoretikern des abendländischen Kommunismus gefordert.

Ferner ist die Minhseng-Doktrin bestrebt, einen Grad des Sozialismus in der Zukunft zu erreichen. So ist z. B. die Anwendung der Lehre von der Ausgleichung des Grundbesitzes gegründet auf die Theorie, von dem Wachsen der Bodenwerte in der Zukunft und die Methode, die dabei verwendet werden soll, besteht darin, daß die Regierung einen gerechten Standard der Preise des Bodens, von dem Steuern erhoben werden, festlegt, oder daß sie Vorbereitungen trifft, selbst das Land zur Verteilung an die landwirtschaftliche Bevölkerung zu übernehmen, damit sie es für sich selbst bebaue. Es würde ungerecht sein, zu fordern, daß Landparzellen unter Berücksichtigung individueller Gesichtspunkte an das Volk zur Verteilung gelangen sollen. Es ist vorgezogen, Land von reichen Landeigentümern zu kaufen und es an die Bauern unter billigen Bedingungen weiterzugeben. Dem einen aber Land wegzunehmen, um es einem anderen zu geben, gehört keineswegs zu den Forderungen der Minhseng-Doktrin.

Die Kontrolle des Privatkapitals darf nicht als eine gewöhnliche Besitzergreifung des Vermögens durch einzelne Individuen aufgefaßt werden. Es ist vielmehr daran gedacht, vorzubeugen, daß nicht das im Besitze einzelner Individuen befindliche Kapital auf die Industrien einen übermächtigen Einfluß gewinne, ähnlich jenem des Oel- und Stahlkönigs in anderen Kapitalisten in den Industrieländern. In diesem Falle haben Arbeiter und Handwerker außerordentlich zu leiden. So unterscheidet sich die Minhseng-Doktrin vom Kommunismus nicht nur in ihren Zielen, sondern auch in ihren Methoden und in der Zeit.

Der Grund dafür ist, wie Dr. Sun Yat Sen eindeutig feststellte, einfach der, daß China in industrieller Beziehung weit zurückgeblieben ist und daß ferner die Grenze zwischen Reich und Arm nicht so stark gezogen ist wie in den andern Ländern. So kann es naturgemäß nicht sein Wunsch sein, den Zustand sozialer Ungleichheit zu beseitigen, sein Streben ging vielmehr darauf, im Hinblick auf die mit der industriellen Umwälzung verbundenen künftigen Mißstände vorbeugende Mittel zu erfinden. Die Minhseng-Doktrin bahnt offenkundig den Weg zum Erfolg der produktiven Unternehmungen aller. Da beabsichtigt ist, die Produktivität aller zu erhöhen, werden zweifellos mehr der Früchte der Produktion von allen bejehen werden. (Ch. N. D.)

Sportliches

Anlässlich eines Gruppenportfestes der 3. Gruppe, 5. Bezirk des Arbeiterturn- und Sportbundes erging an die „Freien Turner“, Katowice eine Einladung, an diesem Fest mitzuwirken. Diesem Ruf wurde trotz großer finanzieller Schwierigkeiten Folge geleistet. Und so hieß die Parole am vergangenen Sonnabend: Kreuz und Quer sei gelagt, daß die Aktiven wie auch die Schlachtenbummier auf ihre Kosten kamen. Die Kämpfe stiegen wie folgt: Leichtathletischer Dreikampf, Faust-, Fuß- und Handballspiele, 4x100 Meter Staffetten und 3000-Meter-Lauf. Im Dreikampf belegte bei großer Beteiligung Turngen. Freiberger den 2. Platz. Die 4x100 Staffeln litt darunter, das dieselbe nach dem Handballspiel gelaufen wurde, die Läufer die somit schon ermüdet waren und deshalb nur mit 1 Zehntel Sekunde Differenz hinter Oppeln der 2. Platz belegt werden konnte.

Der Clou des Tages war unbestreitbar das Handballspiel Breslau-Katowice. Hier standen sich zwei Mannschaften gegenüber, die eine Stunde lang um den Sieg kämpften. Sie kämpften im wahren Sinne des Wortes. Die Breslauer stellten eine

äußerst technische Elf ins Feld, die den Katowikern auch körperlich überlegen waren. Dafür war die heimische Mannschaft umso mehr bei der Sache und wuchs direkt aus sich heraus. Ja, sie lief sogar bis zur Hochform auf. Wenn das Resultat trotzdem 4:3 für Breslau lautete, so ist damit nicht gesagt, das diese Mannschaft den Sieg verdient hat. Es spielten hier verschiedene Umstände mit, die man mit dem in Sportkreisen so verpönten Wort „Pech“ am besten kennzeichnet. Jedenfalls war die Niederlage eine höchst ehrenvolle und die Katowiker verliehen, mit den offensichtlichsten Sympathien des Publikums den Platz.

Der Abend fand alle Teilnehmer aus Breslau, Dels, Bernstadt, Namslau, Ohlau, Konstadt, Katowik, Oppeln uvm. bei einer urgemütlichen Abschlusfeier, welche, dem ganzen Tage angepasst, recht harmonisch verlief. Die Aufnahme in Kreuzburg war höchst familiär und brachte so richtig die Zusammengehörigkeit aller Arbeiter zum Ausdruck. Und wieder einmal wurde der Beweis erbracht, das Grenzen für uns keine Grenzen sind!

Es ist doch schön, eine Ueberzeugung und Ideale zu haben! — E.g.

Sport am Sonntag.

1. J. C. Katowik — T. A. S. Thon 5-2 (2-1). „Ruch“ Bismarckhütte — T. A. S. Thon 0:0. (Ueber den Spielverlauf berichten wir morgen.) „Warta“ Posen — „Wisla“ Krasau 3-2. Ein Sensationsieg der Warta. Durch dieses verlorene Spiel, ist Wisla von der Tabellen Spitze abgerutscht. „Polonia“ Warschau — „Garni“ Lemberg 3-3. „Hasmona“ Lemberg — „Legia“ Warschau 0:2. Wacker und W. J. R. Beuthen — „Pogon“ Katowik 1:1 (0:0). „Warta“ Posen — „Wisla“ Krasau 1:7 (1:3). Dieses war ein Freundschaftsspiel, in welchem Wisla sich für den Verlust am Vorigen revanchierte, doch die verlorenen Punkte sind nicht mehr zu holen. Warschau — Danzig 6:0. Die Danziger Stadtleist verlor sehr hoch, und nur das Phlegma der Warschauer rettete sie vor einer zweistelligen Niederlage. „Pogon“ Lemberg — „Jutrzenka“ Krasau 2:0. „Orl“ Laurahütte — „Kolejowy“ Katowik 1:0 (0:0). L. A. S. Lodz — Warschawianka 5:2 (2:2). „22“ Eichenau — „Sport-Club“ Bielitz 2:1 (6:0). „22“ Eichenau — „Orl“ Laurahütte 1:1 (0:1). R. S. Domb — „06“ Jelenie 2:6 (2:3). R. S. Domb — „Orl“ Jelenie 1:2. Rosdzin-Schoppinik — „09“ Myslowik 5:1 (4:1). „Kosciuszko“ Schoppinik — „Bogutskij“ 20“ 2:1 (1:1). „L. A. S.“ Krol. Huta — „Slavia“ Ruda 4:1 (2:0). „Polizei“ Katowik — „Iskra“ Laurahütte 6:3. Rosdzin-Schoppinik — „Kosciuszko“ Schoppinik 2:1 (1:0). „Slowian“ Katowik — „Nidzich“ 20“ 4:4. „Pogon“ Nowy Bytom — „Sila“ Trzyniec 5:0. „Pogon“ Nowy Bytom — „Polonia“ Karwina 6:0.

Deutsch-Oberschlesien

Deutscher Rundfunk.

Gleiwitz Welle 250 Breslau Welle 322,6

Allgemeine Tageseinteilung:

11.15: Wetterbericht, Wasserstände der Oder und Tagesnachrichten. 12.15—12.55: Konzert für Versuche und für die Industrie. 12.55: Neuerer Zeitzeichen. 13.30: Zeitanfrage, Wetterbericht, Wirtschafts- und Tagesnachrichten. 13.45—14.45: Konzert auf Schallplatten. 15.30: Erster landwirtschaftlicher Preisbericht und Pressenachrichten. 17: Zweiter landwirtschaftlicher Preisbericht (außer Sonnabend). 18.45: Wetterbericht und Ratsschlüsse fürs Haus. 22: Zeitanfrage, Wetterbericht, neueste Pressenachrichten und Sportfunkdienst.

Dienstag, den 16. August 1927: 14.45—16.30: Uebertragung aus Gleiwitz: Kinderstunde. — 16.30—18: Gade-Sinding. Unterhaltungskonzert der Funkkapelle. — 19—19.30: Uebertragung aus Gleiwitz: Abt. Literatur. — 19.35—20.05: Abt. Wirtschaftsgeschichte. — 20.15: Uebertragung aus dem Etalabement Schickwerder: Volkstümliches Konzert des Schlesischen Landesorchesters.

22.15: Mitteilungen des Verbandes der Funkfreunde Schlesiens e. V.

Mittwoch, den 17. August 1927: 16.30—18: Unterhaltungskonzert der Funkkapelle. — 18: Jugendstunde. — 19—19.30: Abt. Philatelie. — 19.35—20.05: Abt. Kulturgeschichte. — 22.15: Die Milch in der Volksernährung.

Verjammlungskalender

Katowik. (Arbeiter-Schachverein.) Am Donnerstag den 18. August 1927, Mitgliederversammlung im Zentralhotel, abends 8 Uhr. In Anbetracht der wichtigen Tagesordnung wird um zahlreiches Erscheinen gebeten.

Bermischte Nachrichten

Das Alptrüden.

Die Symptome dieser Erscheinung — man glaubt im Traum unter einer Last zu ersticken — sind wohl jedem Menschen aus eigener Erfahrung bekannt. Der Wissenschaft ist es nicht schwer gefallen, die Ursachen des Alptrüdens aufzudecken: Vollblütigkeit, Schlaf auf dem Rücken usw., besonders aber Ueberladung des Magens vor dem Schlafen, wobei dann der Mageninhalt auf den Atmungsnerve (nervus vagus) drückt. Dadurch entsteht das Erstickengefühl, das auf dem Träumenden lastet. Dabei ist es dem Befallenen bei aller Willensanstrengung nicht möglich, sich zu bewegen oder zu schreien. Gelingt ihm dies in der höchsten Not schließlich doch, so wacht er auf, und der Anfall ist vorbei. — Das Alptrüden war im Mittelalter Gegenstand eines weit verbreiteten Aberglaubens, da die urfälligen Zusammenhänge nicht einträffbar waren; man kannte nur die Begleiterscheinungen: je war es eine aus dem Seelenglauben unserer Vorfahren hervor gegangene mythische Gestalt, die während des Schlafes den Körper verläßt und einen anderen drückt und quält. Dabei steht sich das von der geängstigten Einbildung zu einem Unhold gestaltete Wesen auf die Brust des Schlafenden und drückt ihm die Kehle zusammen. Die alte Vorstellung, daß übermenschliche Wesen die Ursache des Alptrüdens sind, ist in manchen Gegenden Deutschlands heute noch nicht ganz geschwunden: ein Zeichen, wie tief Vorstellungen der Vorfahren im neuzeitlichen Menschen wurzeln. — Interessant ist die etymologische Untersuchung des Wortes: sie zeigt, wie sich seine schließliche Bedeutung in der Sprachentwicklung herauskristallisierte. Vielfach trifft man die Ansicht, es müsse „Alptrüden“ geschrieben werden, denn, so schließt man: mit den Alpen hätte es nichts zu tun. Ganz richtig; unser europäisches Rindgrat, wenn es auch noch so „beängstigend“ gewaltig ist, hat mit diesem auf der Seele lastenden Druck nicht die geringste Verbindung. Wir kennen jedoch im Mittelhochdeutschen das Wort alpe: die Bezeichnung für mythische Esen, denen allerdings nicht von Anfang an „unholde“ Eigenschaften zugeschrieben wurden. Ihre Charaktere müssen schon frühzeitig unterschiedlich gedacht worden sein, kannten doch die Skandinavier bereits Ulfen und Dunkelwesen, wobei die ersteren gewiß keine den Menschen feindliche Züge trugen. Ohne Zweifel sind die Dunkelwesen in der Vorstellungswelt der damaligen Menschen aber schon böswillige Wesen gewesen, denen man in der Nacht nicht gerne begegnete. Aus diesen „Alpen“ haben sich dann im Laufe der Entwicklung die weißgekleideten Unholde gebildet, die das „Alptrüden“ erzeugen. Daß diese den Menschen bösewärtige Wesen aus früheren freundschaftlichen und wohlmeinenden Gestalten sich entwickelt haben, zeigt das folgende. Im altindischen Kulturkreis tauchen nämlich in gewisser Analogie die rhu auf, wobei das Wort eigentlich den Begriff von Kunstreich, Künstler in sich schloß. Diese rhu waren drei kunstreiche Genien, denen der Elfenkönig rhu-ghan vorstand. Sie waren auf keinen Fall eo ipso böswärtige Wesen. Folgt man vorausgesetzt, daß die griechischen Wörter für „täuschend“ und „lückig“ mit dem mittelhochdeutschen alpe auf der gleichen indogermanischen Wurzel beruhen, der Entwicklung, so ist zu erkennen, daß die Wesen mit der Zeit Charaktereigenschaften annehmen, die sie lückig zum Schaden der Menschen verwenden, so daß sie sie sogar im Schlaf überfallen. Die alben der urgermanischen Zeit haben sich als alpen des mittelhochdeutschen Sprachschacher erhalten, aus dem das im heutigen Sprachgebrauch noch vorhandene Wort „Alptrüden“ oder der „Alp“ übernommen ist. In gewisser Beziehung ist also auch die Schreiwiese „Alptrüden“ oder „Alp“ zulässig; man greift dann eben auf den urgermanischen Stamm zurück. Man würde jedoch in diesem Falle die weitere Entwicklung des Wortes im Mittelhochdeutschen überspringen, das dem heutigen Sprachgebrauch näher liegt.

KANOLD

SAHNENBONBONS

von unübertrefflicher Güte

Zu haben in Zuckerwaren-Handlungen

General-Vertreter Jgnacy Spira
Kraków, Poselska 22.



Von Rheuma, Gicht
Kopfschmerzen, Ischias
und Hegenjshuß

sowie auch von Schmerzen in den Gelenken und Gliedern, Influenza, Grippe und Nervenschmerzen befreit man sich durch das hervorragend bewährte Jugal. Die Jugal-Tabletten scheiden die Harnsäure aus und gehen direkt zur Wurzel des Übels. Jugal wird von vielen Ärzten und Kliniken in Europa empfohlen. Es hinterläßt keine schädlichen Nebenwirkungen. Die Schmerzen werden sofort behoben und auch bei Schlaflosigkeit wirkt Jugal vorzüglich. In all. Apoth.

Best. 64% Acid. acat. 3 salic., 0406% Chinin, 12,6% Phosphor ad 100 Amyl.

Glückseligkeit
in der Pflanz
Jugal-Tabletten

Bei kleiner Kindern
wurden wie Herr
Dr. med. W. A.
in B. berichtet, in
ganz kurzer Zeit
durch Jugal-Tabletten
vollständig befreit. Zur Nachbehandlung
ist verd. Gärme besonders zu empfehlen.
In haben in allen Apotheken, Drogerien u.
Baufrömerien.

BERSON

GUMMIABSÄTZE und GUMMISOHLEN

sind billiger und dauerhafter als Leder!
Beste Schutz gegen Nässe und Kälte!

Werbet stets neue Leser für den „Volkswille“!



Ohne Arbeit, ohne Mühe,
Hast Du schon in aller Früh
Mit „Purus“ in einem Nu
Blitze blanke reine Schuh’.

„Purus“

chem. Industriewerke Kraków

PLAKATE

schnell und gut liefert
in wirkungsvoller Ausführung
DRUCKEREI „VITA“
KATOWICE
KOŚCIUŹSKI 29